

Flavius Ardabur Aspar

VON GEORGE VERNADSKY (New Haven)

Das letzte Jahrhundert der römischen Geschichte darf man getrost als das Jahrhundert der Germanenherrschaft bezeichnen. Denn Germanen sind es, die im Besitz der höchsten Ämter tatsächlich das Heer und den Staat regieren. Um nicht Gestalten tieferen Ranges zu nennen, genügt es, auf die Franken Merobaudes und Arbogast, auf den Wandalen Stilicho, auf den Sweben Rikimer, auf den Burgunder Gundobad und auf den Goten Aspar zu verweisen.

BRUNNER, Deutsche Rechtsgeschichte, I², 60.

1. Einführung

Unter der Regierung des AUGUSTUS begannen römische Generale mit der Verwendung germanischer Hilfstruppen in einigen ihrer Feldzüge. Später wurde dies die Regel, und von MARC AUREL an legten die Kaiser den Stämmen im eroberten Grenzgebiet die Verpflichtung auf, Mannschaftsergänzungen für das römische Heer zu stellen¹). So mußten die Vandalen nach ihrer Niederlage durch AURELIAN im Jahre 271 als eine der Bedingungen des Friedensvertrages die Bestimmung annehmen, 2000 Reiter zum Dienst in der kaiserlichen Reiterei zu stellen²).

Wegen ihrer hohen kämpferischen Eigenschaften wurden germanische Truppen von den Römern sehr geschätzt. Bis zum Ende des 4. Jh.s spielten jedoch die Germanen nur eine untergeordnete Rolle im kaiserlichen Heer. Erst nach der allgemeinen Erhebung, die dem Einfall der Hunnen in Südrußland und ihren Sieg über die Goten (von etwa 370—376) folgte, änderte sich die Lage von Grund auf. Bedrängt durch die Hunnen betraten die Goten nun die Balkanprovinzen des Reiches. Anfangs wurden sie als Verbündete des Kaisers zugelassen; bald darauf erhoben sie sich wegen der schimpflichen Behandlung durch kaiserliche Agenten und vernichteten die

¹) TH. MOMMSEN, Das römische Militärwesen seit Diocletian, Gesammelte Schriften, VI, S. 206—283; J. KULAKOVSKIJ, Istorija Vizantii, I (1940), S. 75 ff.; vgl. OTTO SEECK, Das deutsche Gefolgswesen auf römischem Boden, Zeitschrift der Savigny-Stiftung, Germanist. Abt., XVII (1896), S. 97—119; A. SCHENK GRAF VON STAUFFENBERG, Die Germanen im römischen Reiche, Welt als Geschichte (1935), S. 72—100; 2 (1936), S. 117—168; 3 (1937), S. 345—361.

²) DEXIPPUS, frg. 24, MÜLLER, Fragmenta Historicorum Graecorum (im folgenden zitiert FHG), III, S. 285.

Masse des kaiserlichen Heeres bei Adrianopel; Kaiser VALENS selbst fiel in der Schlacht (378).

Die Schlacht von Adrianopel muß als wichtigster Markstein in der Geschichte des Eindringens der Germanen in das Reich und die Wiederherstellung des Reiches durch die Einflößung neuen Blutes — hauptsächlich gotischer und alanischer Herkunft — in das kaiserliche Heer betrachtet werden. Kaiser THEODOSIUS I., der Nachfolger Valens', beschleunigte die Auflösung des Reiches; er tat es jedoch durch ein Kompromiß mit den „Barbaren“ und durch deren allgemeine Verwendung im kaiserlichen Dienst. Sagt doch PACATUS in seinem Panegyricus auf Theodosius I.: „Roms frühere Feinde stellten sich nun selbst unter den Befehl römischer Offiziere und folgten den Standarten, die sie vorher bekämpften. . . . Goten, Hunnen und Alanen traten ins (römische) Heer ein; jedes dieser Völker hielt Wache (an den Grenzen des Reiches) an seiner Stelle³⁾.“ Bald darauf wurden germanische und alanische Häuptlinge in führende Stellen im kaiserlichen Heere berufen.

Das Ganze endete in einer vollständigen Änderung der Organisation des Heeres und seiner Verwaltung. Das überlieferte römische und germanische Militärsystem wurde, jedes auf einer gänzlich verschiedenen Grundlage, aufgebaut. Auf der einen Seite haben wir den kaiserlichen Plan des regulären Heeres mit langfristiger Dienstpflicht, einheitlicher Einteilung in Legionen und allgemeiner Verpflichtung auf den Kaiser als Staatsoberhaupt. Auf der anderen Seite finden wir zahlreiche Häuptlinge, jeden als Führer einer Schar von Gefolgsleuten, die durch persönlichen Eid an ihn gebunden sind (Gefolgschaft). Zwischen einem Staatsheer und so vielen persönlichen oder Gefolgschaftsheeren besteht ein Unterschied. Die militärische Organisation der Alanen war ähnlich der der Germanen. In der Technik der Kriegsführung wurden die Germanen — genauer gesagt die Goten — von den Sarmaten beeinflußt.

Den Reformen THEODOSIUS' I. gemäß wurde das kaiserliche Heer allmählich nach germanischem Muster reorganisiert. Der allgemeine Rahmen des kaiserlichen Verteidigungssystems wurde nun durch eine Anzahl neuer militärischer Einheiten gestützt, ergänzt von zahlreichen privaten oder Garde-Truppen (*οἰκία*), ohne die kein bedeutenderer oströmischer General des 5. oder 6. Jh.s ins Feld ziehen konnte. Die römische Technik der Kriegsführung wechselte rasch, um den Anforderungen des Kampfes mit den sassanidischen und sarmatischen Reitern und Bogenschützen gerecht zu werden. Es ist bezeichnend, daß der große oströmische Geschichtsschreiber PROCOP (der Mitte des 6. Jh.s schrieb) es für nötig hielt, im Vorwort seiner

³⁾ Latini Pacati Drepanii Panegyricus Theodosio Augusto dictus, 32 (ed. A. BAEHRENS, S. 300).

Geschichte den Soldaten seiner Zeit gegen die Verachtung einiger pedantischer Bewunderer des Klassizismus zu rechtfertigen, die den Hopliten der alten Zeit allein ihrer Bewunderung für wert erachteten⁴⁾.

In gewisser Hinsicht machte die neue Technik der Kriegführung die Qualität der Truppen wichtiger als ihre Quantität. Sogar ein großer Infanterieverband war kein ebenbürtiger Gegner für eine kleine Schwadron Reiter, die gut geübt war in der Kunst des Bogenschießens. Eine Episode von der Belagerung Roms durch die Goten im Jahre 537, die Procop erzählt, mag als gutes Beispiel der neuen militärischen Taktik dienen. Die byzantinische Garnison in Rom wurde schwer bedrängt durch die erdrückende Macht der Goten, und eine Schwadron von 1600 Reitern — Hunnen und Alanslawen (Slaveni und Antae) — wurde zu ihrer Befreiung geschickt. Die Ankunft dieses kleinen Truppenverbandes erwies sich als genügend, die Lage der Garnison zu erleichtern⁵⁾.

Um die Bedeutung der Veränderungen, die im kaiserlichen Heer während des 5. Jh.s vor sich gingen, richtig zu würdigen, ist es vielleicht am besten, nacheinander die Werke der bedeutenden Geschichtsschreiber des 4. bzw. des 6. Jh.s zu lesen, AMMIANUS MARCELLINUS und den oben erwähnten PROCOP. Das römische Heer nach der Darstellung des Ammianus Marcellinus ist noch das reguläre Heer der alten Zeit, dessen Masse sich aus schwerer Infanterie zusammensetzte. Die Legionen tun ihr Bestes, den überlieferten Ruhm ihrer Standarten aufrecht zu halten, trotz des wachsenden Druckes des Feindes an allen Grenzen. Es ist der Sonnenuntergang des Reiches, aber noch hat die Sonne Glanz. Das Reich scheint bis jetzt stark auf jenem Granitfelsen, dem kaiserlichen Heer, zu stehen, inmitten der verwirrenden Verhältnisse einer sich ändernden Welt. Wenn wir uns Procop nun zuwenden, befinden wir uns in einer Welt, die bereits verändert ist. Der Kaiser hat noch Truppen, die gegen seine Feinde kämpfen, aber sowohl Ausrüstung wie Geist der Truppen sind ganz verschieden. Wenn ein Oberbefehlshaber für einen Feldzug ernannt wird, muß er sich in erster Linie auf seine eigene Garde (*οὐκία*) verlassen und auf die Volkstümlichkeit seines Namens, der ihn gewöhnlich befähigte, weitere Anhänger zu werben. Die Garde eines Generals konnte zuweilen einen gewaltigen Umfang erreichen. Die Leibgarde des berühmten BELISAR zählte 7000 Mann. Goten, Alanen, Hunnen und Slawen waren unter den Gardisten Belisars. Außerdem wurden gewöhnlich Hilfstruppen der „verbündeten“ Goten oder anderer Völker aufgeboden, um die Streitmacht des Heeres zu vergrößern. Dadurch mußte das Reich seinen militärischen Schutz jetzt hauptsächlich Goten und Alanen anvertrauen.

⁴⁾ PROCOPIUS, Kriegsgeschichte, ed. H. B. DEWING (die LOEB-Klassiker-Bücherei), I, S. 1, 6 ff.

⁵⁾ PROCOPIUS, V, 27, S. 1—2.

2. Die Rolle der Alanen in der Geschichte des 5. Jahrhunderts

Die Rolle der Germanen in der allgemeinen Geschichte des 5. Jh.s ist von mehreren Gelehrten generationen sorgfältig durchforscht worden. Weniger Beachtung wurde den Alanen geschenkt, und doch war die Rolle, die sie in der Entwicklung der internationalen Politik des Zeitalters spielten, ebenso von größter Bedeutung.

Indem sie sich dem Hunneneinfall anschlossen, der das alanische Volk in mehrere einzelne Teile zersprengt hatte, handelten sie selten unabhängig, sondern meist in Anlehnung an die Hunnen oder irgendwelche Germanenvölker, wie die Goten und die Vandalen. Wahrscheinlich infolge dieser Tatsache haben sich weder zeitgenössische noch die meisten der späteren Geschichtsschreiber für alanische Politik als solche interessiert, und oft zählten sie die Alanen entweder zur hunnischen oder germanischen Gruppe. So betrachtet PROCOP, während er sich mit der Geschichte des Königreiches der Vandalen und der Alanen in Afrika befaßt, die Alanen als einen germanischen Stamm⁶⁾. Und in unserer Zeit nannte BRUNNER den oströmischen Staatsmann des 5. Jh.s ASPAR einen Goten, obgleich Aspars Vater ein Alane war und nur seine Mutter gotischen Ursprungs gewesen sein dürfte.

Um die politische Rolle der Alanen klarer zu machen, müssen wir die wichtigsten Tatsachen, die auf ihre Geschichte seit dem Hunneneinfall einwirkten, kurz skizzieren. Zu jener Zeit hatte sich die Hauptmasse der Alanen in der Gegend des unteren Don und des Schwarzen Meeres gesammelt; ebenso beherrschten die Alanen das nordkaukasische Gebiet; die alanischen Gruppen im Westen und Nordwesten des unteren Don standen unter ostgotischer Herrschaft. Es muß bemerkt werden, daß die Alanen die Herrschaft über einige der ostslawischen Stämme in diesen Teilen ausübten, bis zu einem gewissen Grade mit ihnen verschmolzen und so das Rückgrat des Stammes der Anten bildeten⁷⁾. Nach ihrer Niederlage durch die Hunnen (um 370) erkannten die Alanen die Überlegenheit der Hunnen an. Indem sie den Neuankömmlingen Platz machten, wanderte ein Teil der Alanen nach Süden und vereinigte sich mit jenem Teil ihres Volkes, der früher im nordkaukasischen Gebiet gewohnt hatte. Die Masse der Alanen unterstützte die Hunnen und griff die Ostgoten an, die sie nach langem Ringen besiegte. Ost- und Westgoten vermochten dem Angriff der Hunnen und Alanen nicht standzuhalten und wurden gezwungen, sich weiter nach Westen zurückzuziehen; sie fielen schließlich in die Balkanprovinzen des

⁶⁾ PROCOPIUS, III, 3, S. 1.

⁷⁾ Vgl. G. VERNADSKY, On the Origins of the Antae, Journal of the American Oriental Society, 59 (1939), S. 56—66; DERS., Goten und Anten in Südrußland. Südostdeutsche Forschungen, 3 (1938), S. 265—279.

Reiches ein (s. oben, 1) und wurden später in Thracien, Illyrien und Pannonien angesiedelt.

Die Alanen besetzten an Stelle der Westgoten das Gebiet an der unteren Donau. Dieses Gebiet — schätzungsweise die Gegend von Bessarabien und Moldau — wurde von einigen Schriftstellern des 5. Jh.s Alania genannt⁸⁾. Ende des 4. Jh.s stieß ein Teil der Alanen weiter nach Westen vor, und machte für kurze Zeit in Pannonien an der mittleren Donau Halt, wo sie in enge Berührung mit den Nachfahren anderer sarmatischer Stämme, die dort im ersten nachchristlichen Jahrhundert gesiedelt hatten, ebenso wie mit den germanischen Völkerschichten der Sueven und Vandalen kamen. Im Jahre 406 vereinigten sich die Alanen Pannoniens mit den Vandalen und den Sueven bei deren Wanderung nach Gallien, und kamen nach Spanien. Von den Westgoten in Spanien besiegt, verschmolzen die Alanen mit den Vandalen und fielen schließlich zusammen mit den letzteren in Afrika ein (429).

So zog die alanische Ausdehnung einen riesigen Halbkreis über die römischen Länder am Mittelmeer, von der kaukasischen Gebirgskette im Osten nach Spanien und Karthago im Westen. Im mittleren Teil des Halbkreises — Pannonien, Gallien und Spanien — glückte es den Alanen nicht, den Boden lange zu behaupten. Aber sogar als ihr Hauptteil sich von Pannonien nach Gallien in Bewegung setzte, müssen einige kleine Gruppen von ihnen in Pannonien geblieben sein, die sich später mit der eingeborenen Bevölkerung vermischten. Dies trifft in gleicher Weise auf die folgenden Stufen ihrer Wanderung zu. Als ihre Wanderung ein Ende fand, waren ihre stärksten Gruppen — diese siedelten in Afrika, Südrußland bzw. am Nordkaukasus — nicht völlig voneinander getrennt, da es noch einzelne alanische Gruppen zwischen ihnen gab, so daß ein Alane, der von Pannonien nach Afrika durch Gallien und Spanien zog, erwarten konnte, auf seinem Weg eine Fülle von seinen Stammesgenossen zu finden, die ihm im Notfalle helfen konnten.

Auf diese Weise könnten die Alanen, die sich mit verschiedenen völkischen Gruppen vereint hatten — mit den Vandalen in Afrika, mit den Hunnen in Pannonien —, als Bindeglied zwischen diesen verschiedenen Gruppen gedient haben. Die Tatsache, daß es alanische Häuptlinge in Attilas Lager ebenso wie in Geiserichs Heer gab, darf nicht übersehen werden, wenn wir den Hintergrund der diplomatischen Annäherung zwischen Attila und Geiserich genau zu verstehen suchen. In gleicher Weise könnten die kaukasischen Alanen als Mittler zwischen Hunnen und Persern gedient haben, als die Herrscher dieser beiden Völker versuchten, eine Gleichschaltung ihrer vereinten Aktion gegen das Römische Reich zu erreichen.

⁸⁾ J. KULAKOVSKIJ, *Alany* (Kiev, 1899), S. 22, 23.

Zur Abrundung des Bildes müssen wir auch die Tatsache in Betracht ziehen, daß sowohl alanische Häuptlinge wie Stammesgruppen der Alanen in den Dienst des römischen Reiches traten. Seit der Regierung GRATIANS (378—383) gab es eine alanische Schwadron in der kaiserlichen Garde⁹⁾. Die Comites Alani als ständige Einheit unter dem Befehl des Magister Equitum sind im Verzeichnis der kaiserlichen Ämter anfangs des 5. Jh.s erwähnt¹⁰⁾. So gab es Alanen inner- und außerhalb des Reiches. In gewissem Sinne bildeten die Alanen den politischen Untergrund der Mittelmeerwelt des 5. Jh.s.

Das Ziel der gegenwärtigen Studie ist, die Politik des hervorragenden oströmischen Staatsmannes des 5. Jh.s, Aspar, sub specie Alanitatis zu untersuchen.

3. Aspars Herkunft und Aufstieg zur Macht

ASPAR gehörte zur zweiten Generation einer alanischen Familie im Dienste des Reiches¹¹⁾. Sein Vater, ARDABUR, war einer der ersten Führer des byzantinischen Heeres unter Kaiser Theodosius II. Ardabur war, nach CANDIDUS ISAURUS¹²⁾, Alane von Geburt. Andererseits schreibt JORDANES ihm eine gotische Herkunft zu¹³⁾. Der Name klingt bestimmt iranisch. Nach BRACCI war Aspar durch seinen Vater Ardabur ein Abkömmling des HERMENRICUS, „König der Alanen“¹⁴⁾. Da Aspars dritter Sohn Hermenricus (ARMENRICH) genannt wurde, scheint es ganz wahrscheinlich, daß der Name in der Sippe war. Andererseits ist kein Alanenkönig unter dem Namen Hermenricus bekannt. In dieser Verbindung müssen wir an den berühmten Hermenricus oder ERMANARICH denken, den König der Ostgoten. In diesem Falle jedoch muß Aspar eher durch seine Mutter als durch seinen Vater ein Sproß Ermanarichs gewesen sein. Aspars Mutter war Tochter des PLINTA, oder PLINTHA, im Jahre 419 Konsul. Plinta wird gewöhnlich als Gote

⁹⁾ Ebenda, S. 27.

¹⁰⁾ Notitia Dignitatum, Occ., VI (ed. SEECK, S. 130); vgl. CLAUDIANUS, De IV Consulatu Honorii, S. 487 (Die LOEB-Klassiker-Bücherei, I, S. 322); De Bello Gothico, S. 583 (LOEB II, S. 168).

¹¹⁾ Über einen allgemeinen Abriß von Aspars Laufbahn s. TILLEMONT, Histoire des Empereurs, vol. 6 (1739), besonders S. 409—414; O. SEECK, Fl. Ardabur Aspar in Pauly-Wissowa, II.

¹²⁾ FHG IV, S. 135.

¹³⁾ JORDANIS, Getica, S. 239 (ed. MOMMSEN).

¹⁴⁾ DOMENICO AUGUSTO BRACCI, Dissertazione sopra un clipeo votivo spettante alla famiglia Ardaburio (Lucca, 1771). Ich bedaure, daß dieses Buch für mich nicht erreichbar war, es wird zitiert von ODOBESCO, Le tresor de Petrossa (Paris, 1900), I, S. 160, 161.

betrachtet¹⁵); PRISCUS jedoch stellt fest, daß er skytischer Herkunft (Σκοθικοῦ γένους) war¹⁶). Der Ausdruck ist, so wie er von byzantinischen Schreibern des 5. und 6. Jh.s gebraucht wird, ziemlich unklar; er kann Leute alanischer, hunnischer oder slawischer Abstammung betreffen. So haben wir überhaupt keine Gewißheit, daß Plinta ein Gote war; jedoch dürfte seine Gemahlin (Aspars Großmutter) gotischer Abkunft gewesen sein.

Aspar sowie einige Mitglieder seiner Familie sind in einer Silberschüssel dargestellt worden, die bei der Übernahme des Konsulats durch Aspar (434) angefertigt worden war. Sie wird jetzt in Florenz in den Uffizien aufbewahrt¹⁷). Aspar ist auf einem *bisselium* sitzend dargestellt. Er trägt die Toga und hat in seiner Linken einen Stab mit den Bildern der zwei Kaiser — THEODOSIUS II. und VALENTINIAN III. In der Rechten hält er die *mappa* — Symbol der konsularischen Autorität, die bei öffentlichen Versammlungen getragen wurde.

Über ihm sind zwei Bilder in Münzenform — eines von seinem Vater ARDABUR und das andere von seinem Großvater PLINTA. Jeder von ihnen hat in der Linken den Konsulstab: Plinta war Konsul im Jahre 419, und Ardabur 427. Aspars ältester Sohn, Ardabur der Jüngere, steht an der Seite seines Vaters. Er ist dargestellt als Praetor trotz der Tatsache, daß er damals nur ein Knabe war. So weit man nach Aspars Bild urteilen kann, war er ein kräftiger Mann von großer Gestalt; er trug einen Bart und seine Züge waren eher slawisch als germanisch.

Aspars Aufstieg zur Macht wie zur politischen Tätigkeit, nachdem er mit fester Hand das Staatsruder übernommen hatte, kann nur im Zusammenhang mit seiner Herkunft verstanden werden. Als Nachkömmling bedeutender alanischer und gotischer Führer — selbst wenn wir ihn nicht als Sproß König ERMANARICHS betrachten würden — hatte er keine Schwierigkeiten, eine stattliche Anhängerschaft zu gewinnen. Sein eigenes Heer wird in den Quellen gewöhnlich gotisch genannt. Aber man kann sicher annehmen, daß es in Aspars „Gefolgschaft“ nicht nur Goten, sondern ebenso Alanen und Alano-Slawen (Anten) gab (s. unten 7, 9). Aspar hatte persönliche Beziehungen zu den meisten bedeutenden Führern dieser Völker. Er suchte diese Beziehungen durch Heiratsbände zu verstärken. Seine dritte Frau war eine Schwester des mächtigen THEODERICH STRABO und er verheiratete eine von seinen Nichten mit dem Sohne ARIOVINDS. Offensichtlich versuchte er seine Autorität in der alano-gotischen Umfassung des Reiches fest zu begründen. Vermutete Bestrebungen Aspars nach dem kaiserlichen Thron

¹⁵) OTTO SEECK, Geschichte des Unterganges der Antiken Welt, VI, S. 484 (zu S. 354, 1).

¹⁶) FHG IV, S. 71.

¹⁷) ODOBESCU, I, S. 160—162, 493.

wurden durch seine religiöse Bindung verhindert. Er war wie sein Vater Arianer.

Aspars erstes Erscheinen auf der geschichtlichen Bühne war die Folge einer dynastischen Krise in Westrom. Als Kaiser HONORIUS starb (423), weilte seine Schwester PLACIDIA mit ihrem Söhnchen, dem künftigen Kaiser VALENTINIAN III., in Konstantinopel. Da es unter den römischen Würdenträgern eine mächtige Gruppe gab, die gegen Placidia war, wählten sie diesen Augenblick, um ihren eigenen Kandidaten auf den Thron zu setzen — den *primicerius notariorum* JOHANN. Der oströmische Kaiser THEODOSIUS II. betrachtete Johann als Usurpator und sandte Truppen nach Italien, um an dessen Stelle Placidias Sohn Valentinian auf den Thron zu setzen. ASPARS Vater ARDABUR wurde mit dem Oberbefehl über das Expeditionsheer betraut und Aspar schloß sich ihm als einer seiner Unterführer an. Der Usurpator Johann vertraute nicht auf seine Macht und sandte einen seiner Offiziere, AETIUS — der um 440 der tatsächliche Herrscher Westroms werden sollte — zu RUGILA, dem Hunnenkhan in Pannonien. Rugila war der Vorgänger des berühmten Attila, mit dem Aetius später kämpfen mußte. Diesmal hatte Aetius die Aufgabe, Hilfe von den Hunnen zu erbitten. Rugila konnte über die Streitigkeiten im Reich nur erfreut sein, und war gerne bereit, 60 000 seiner Reiter zur Verteidigung Italiens gegen die oströmischen Truppen zu schicken. Angesichts der Tatsache, daß die Alanen eine wichtige Rolle im Hunnenreich spielten (s. oben, 2), spricht nichts gegen die Mutmaßung, daß alanische Abteilungen bei den von Rugila mit Aetius nach Italien gesandten Truppen waren. Es war klar, daß Ardabur und Aspar rasch handeln mußten, ehe es den Hunnen gelang Ravenna zu erreichen. Dem gemäß wurde beschlossen, daß Ardabur sich in Salona zur Fahrt nach Aquileia einschiffen sollte, während Aspar seine Reiter dorthin zu Lande führen würde. Ardaburs Flotte wurde jedoch durch einen Sturm zerstreut und an die Küste nahe bei Ravenna getrieben, wo er von Johanns Soldaten gefangen wurde. Die weiteren Entwicklungen sind hochbedeutsam. Johann behandelte seinen Gefangenen nicht nur freundlich (*φιλανθρωπῶς*), sondern trat sogar in Verhandlung mit ihm, um zu einem gegenseitigen Übereinkommen zu gelangen¹⁸). Offensichtlich hoffte er, Ardabur mit seinem Heer von Kaiser Theodosius zu trennen. Andererseits heuchelte Ardabur seine Bereitschaft zum Verhandeln, verbrüdete sich mit Johanns Unterführern und drängte sie, ihren Herrn zu verraten¹⁹). Obgleich kein direkter Beweis für den Erfolg vorliegt, könnte man annehmen, daß Ardaburs alano-gotische Beziehungen ihm bei der Herstellung des Kontaktes mit Johanns Unter-

¹⁸) PHILOSTORGIUS, XII, S. 13; MIGNE, Patrologia Graeca (in folgenden zitiert PG), S. 65, 621; vgl. OLYMPIOD, frg. S. 46 (FHG IV, S. 68).

¹⁹) PHILOSTORGIUS, I, c.

führung geholfen haben müßten. Wir haben gesehen (s. oben, 2), daß Männer alanischer Herkunft unter den Offizieren der römischen kaiserlichen Garde gewesen sind.

Als der Boden genügend vorbereitet war, sandte Ardabur eine geheime Botschaft nach Aquileia an seinen Sohn, so schnell wie möglich mit seinen Truppen zu kommen. Ein eingeborener Führer führte Aspar und seine Soldaten durch die Sümpfe, die die Stadt Ravenna umgeben, und Aspar war so imstande, die Stadt überraschend ohne ernsthaften Widerstand zu nehmen²⁰). Johann wurde gefangengenommen und nach Aquileia geschickt, wo er unverzüglich hingerichtet wurde. Der Geschichtsschreiber COMES MARCELLINUS zieht folgendes Fazit aus der ganzen Geschichte: „Suprafatus Johannes dolo potius Ardaburis et Asparis magis quam virtute occiditur²¹).“

Erst nachdem Johanns Schicksal besiegelt war, erschien Aetius mit seinen Hunnen. Eine blutige, aber unentschiedene Schlacht wurde zwischen den Reitern des Aetius und Aspar geschlagen, der Verhandlungen folgten. Nun kann man wieder annehmen, daß es für Aspar nicht schwer war, unter seinen Leuten Zwischenhändler zu finden, weil, wie oben erwähnt, alanische Abteilungen im Hunnenheer gewesen sein dürften. Die Verhandlungen wurden binnen kurzem zu erfolgreichem Abschluß geführt. Aetius wurde begnadigt und zum comes ernannt. Die Hunnen erhielten eine bedeutende Entschädigung in Gold und zogen, ohne weitere Schwierigkeiten zu machen, ab²²). Bald hernach erhoben sie jedoch Anspruch auf einige Distrikte an der unteren Save, die ihnen außer Sirmium zugestanden wurden²³).

Für die erfolgreiche Durchführung des Feldzuges wurde Aspars Vater Ardabur zum Konsul ernannt (427). Wir wissen nicht, welche Art von Belohnung Aspar erhielt, aber der Aufstieg seiner ferneren Laufbahn muß durch die Beförderung seines Vaters und durch das Ansehen seiner eigenen Heldentaten jetzt völlig gesichert gewesen sein. Vier Jahre später wurde Aspar mit einer anderen wichtigen Aufgabe betraut, diesmal mit seiner vollen Verantwortlichkeit. Das war die afrikanische Expedition gegen die Vandalen. Die Vandalen und die Alanen hatten sich in Spanien vereint, und setzten im Jahre 429 von Spanien nach Afrika über. Ihre vereinigten Völker zählten etwa 80 000 Menschen, und sie konnten wahrscheinlich über 15 000 Krieger ins Feld stellen. Sie hatten einen hochbefähigten Führer, GEISERICH, „König der Vandalen und Alanen“, der nicht nur ein geschickter General, sondern ein ebenso schlauer Diplomat war²⁴). Der römische Vizekönig in

²⁰) SOCRATES, VII, S. 23 (PG 67, S. 789).

²¹) MARCELLINUS, sub a) S. 425, Chronica Minora, ed. MOMMSEN, II, S. 76.

²²) PHILOSTORGIUS, XII, S. 14; PROSPER, sub. a) S. 425, Chronica Minora, I, S. 470—471.

²³) PRISCUS, frg. 7, FHG IV, S. 76.

²⁴) Vgl. GAUTIER, Geiserich (Frankfurt am Main, 1934).

Afrika, COMES BONIFACIUS, intrigierte zu jener Zeit gegen seine eigene Regierung und bot GEISERICH eine Teilung der römischen Besitzungen in Nordwestafrika an²⁵).

Geiserich ergriff rasch die Gelegenheit als Vorwand für den Einfall nach Afrika; nach dem sicheren Übersetzen seiner Streitkräfte hatte er jedoch nicht die Absicht, sich mit dem Land innerhalb der drei numidischen Provinzen, die Bonifacius ihm bestimmt hatte, zu begnügen. Er beanspruchte die ganze Herrschaft für sich selbst. In diesem kritischen Zeitpunkt wandte sich die römische Regierung an den oströmischen Kaiser THEODOSIUS II. um Hilfe. Der letztere sandte eine starke Expeditionsmacht und beauftragte Aspar mit dem Oberbefehl. Nach PROCOP²⁶) bestand Aspars Heer aus römischen und byzantinischen Truppen. Aspar forderte, nachdem er nach Afrika übergesetzt hatte, ebenso den Oberbefehl über die Truppen des Bonifacius. Obgleich seine vereinten Streitkräfte wahrscheinlich stärker als die Geiserichs waren, kam Aspar nur mühsam vorwärts und vermied jede Entscheidungsschlacht. Die Quelle über die Entwicklung des Feldzuges ist unglücklicherweise knapp und unklar. Procop berichtet von einer vernichtenden Niederlage der Römer durch die Vandalen²⁷). Jedoch ist seine Feststellung unglaubwürdig²⁸). Procop stellt fest, daß nach seiner angeblichen Niederlage in der Schlacht „Aspar sich nach Hause begab“²⁹). Dem widerspricht eine Nachricht im „Liber de promissionibus“³⁰), laut der Aspar wenigstens bis zum Jahre 434, wo er Konsul wurde, in Afrika geblieben sei. Sicher scheint, daß außer den Konsuln des Jahres 434, ARIOVIND die Osthälfte des Reiches und Aspar die Westhälfte repräsentierte³¹). So war Aspars Konsulswürde eine Belohnung seitens des weströmischen Kaisers VALENTINIAN III. Aspar konnte kaum einen Lohn für sein militärisches Unternehmen beanspruchen, wenn es nicht sehr eindrucksvoll gewesen wäre; so muß man annehmen, daß ein diplomatischer Erfolg ihm das Amt des Konsuls verschaffte.

In dieser Verbindung muß Aspars alano-gotische Abstammung noch einmal ausdrücklich erwähnt werden. Wahrscheinlich beherrschte Aspar die gotische und alanische Sprache, und die Kenntnis von beiden muß für ihn, während seiner Verhandlungen mit den Boten des Königs der Vandalen und

²⁵) Nach L. SCHMIDT, Die Ostgermanen² (München, 1934), S. 111, Anmerkung 1, „die angebliche Berufung durch Bonifacius gehört in das Reich der Legende“. Die Frage bedarf weiterer Klärung.

²⁶) PROCOPIUS, III, S. 3, 35.

²⁷) PROCOPIUS, wie in der vorhergehenden Fußnote.

²⁸) GAUTIER, Geiserich, S. 201.

²⁹) PROCOPIUS, III, S. 3, 36.

³⁰) Liber de promissionibus, IV, S. 6, 9 (MIGNE, Patrologia Latina 51, S. 841).

³¹) ROSSI, Inscriptiones Christianae urbis Romae, I, S. 297.

Alanen, von großer Hilfe gewesen sein. Aspar muß besonders enge Beziehungen zu den alanischen Führern in Geiserichs Heer geschaffen haben³²⁾. Seine Zugehörigkeit zum arianischen Glauben diente ihm als weiteres Band zu den Vandalen und den afrikanischen Alanen. PROCOPS Erzählung von der Gefangenschaft des künftigen Kaisers MARCIAN enthüllt den Grad des Ansehens, das Aspar im Lager Geiserichs genoß. Als Marcian, berichtet Procop³³⁾, in der Schlacht gefangengenommen und zu Geiserich gebracht worden war, fragte ihn dieser, „wer er sei“. Marcian erwiderte, er sei ein vertrauter Ratgeber Aspars; eine solche Person nennen die Römer in ihrer Sprache *domesticus*. Und als Geiserich dies hörte und sich erinnerte, welch mächtigen Einfluß Aspar in Ostrom ausübe, ließ er Marcian frei.

Tatsache ist, daß Procop's Geschichte viel sorgfältiger ausgefeilt ist als oben, da er Marcians Rettung nicht nur Aspars Intervention zuschrieb, sondern ebenso in erster Linie einem Vorfall, den man als wichtiges Omen ansah. Procop berichtet, daß Marcian, als er mit anderen Gefangenen an den Hof des Königs gebracht wurde, unter freiem Himmel in Schlaf fiel. „Dann flog ein Adler herbei, der über ihn seine Schwingen ausbreitete, wie erzählt wird, und dadurch, daß er immer am gleichen Platz in der Luft blieb, warf er seinen Schatten allein auf Marcian. Und Geiserich, der von einem höheren Stockwerk das Ereignis sah, vermutete eine göttliche Kundgebung darin³⁴⁾.“ Diese Erzählung von dem Adler, der Marcians Schlaf schützte, muß später, als Marcian Kaiser wurde, entstanden sein. Damals waren mehrere Versionen der Legende im Umlauf (s. unten, 5). So mag sie hier beiseite gelassen werden und die ganze Episode, wie sie von Procop geschildert wird, muß allein im Lichte der Haltung Geiserichs zu Aspar erklärt werden.

Während wir die Einzelheiten der Verhandlungen zwischen Geiserich und Aspar nicht kennen, ist das Endergebnis bekannt. Die Verhandlungen endeten in einem Vergleich zwischen Vandalen und Alanen³⁵⁾ einerseits und Rom andererseits. Geiserich behielt die Provinzen, die er bereits besetzt hatte, d. h. die drei Mauretanien und einen Teil von Numidien; Hippo wurde von den Römern wieder besetzt; Geiserich willigte in die Zahlung eines jährlichen Tributes an den Kaiser ein. Ebenso war er einverstanden, einen seiner Söhne, HONORICH, „als Geisel zur Bürgschaft des Übereinkommens“ zu entsenden. Das Datum des Vertrages zwischen Geiserich und Valentinian III.

³²⁾ Vgl. GAUTIER, Geiserich, S. 205.

³³⁾ PROCOPIUS, III, S. 4.

³⁴⁾ Ebenda, III, S. 4, 5.

³⁵⁾ PROSPER, sub. a) S. 435 (Chr. Min., I, S. 474); Isidori Historia Vandalorum, Chr. Min., II, S. 297; PROCOPIUS, III, S. 4, 13.

war nach PROSPER das Jahr 435³⁶). Aber die ganzen Verhandlungen müssen um 434, dem Jahr des Konsulates Aspars, abgeschlossen gewesen sein.

In diesem Zusammenhang gibt es noch einen Punkt zur Erörterung. Procop berichtet, daß Geiserich den MARCIAN vor seiner Freilassung „durch Eid band, daß, wenn er wieder an der Macht sei, niemals gegen die Vandalen die Waffen ergreifen würde“³⁷). Da, laut Procop, Geiserich den Marcian als vertrauten Ratgeber Aspars betrachtete, können wir annehmen, daß die Botschaft für Aspar bestimmt war. Ich halte es sogar für möglich, daß Marcian in seinem und in Aspars Namen den Schwur ablegte. Eine solche Annahme vorausgesetzt, werden uns einige der späteren Ereignisse viel klarer. Jedenfalls ist es offensichtlich, daß Freundschaft mit Vandalen und Alanen seit jener Zeit ein Grundpfeiler der Außenpolitik Aspars wurde.

4. Aspars Tätigkeit um 440

FLAVIUS ARDABUR ASPAR war nach der Inschrift auf jener Silberschüssel vom Jahre 434 Aspars voller Name. Aspar war sein persönlicher Name und Ardabur das Patronymicum. Sein erster Name Flavius war der von den römischen Kaisern seit Flavius Vespasian gewählte Beiname. Der Name war also ein Programm. Sein Gebrauch durch Aspar ist von hoher Bedeutung; er zeigte seine Bereitwilligkeit, zu einem geeigneten Zeitpunkt auf die kaiserliche Krone Anspruch zu erheben. Sein arianischer Glaube schien jedoch ein unübersteigbares Hindernis. Er mußte vorsichtig handeln und erst den Boden vorbereiten. Auf jeden Fall war nichts zu machen, solange Theodosius II. noch lebte.

Im Jahre 441 wurde Aspar, zusammen mit einem General ANATOLIUS, mit dem Oberbefehl im Orient betraut, wo eine feindliche Koalition den Frieden des byzantinischen Grenzgebietes bedrohte. „Persae, Saraceni, Tyanni, Isauri, Hunni finibus suis egressi Romanorum sola vastaverunt³⁸).“ Wir müssen bemerken, daß das Reich gleichzeitig mit dem Feldzug im Osten ein zweites Heer gegen die Vandalen schicken mußte, da Geiserich eine neue Offensive gegen die Überreste der kaiserlichen Besitzungen in Afrika eröffnete. Da Aspar mit dem afrikanischen Kriegsschauplatz gut vertraut war, hätte man erwarten können, daß er noch einmal mit der Leitung des Feldzuges gegen die Vandalen betraut werden würde. Statt dessen wurde er aber an die persische Grenze geschickt. War der afrikanische Auftrag Aspar angeboten und von ihm abgelehnt worden? Dies scheint wahrschein-

³⁶) Chr. Min., I, S. 474; vgl. E. STEIN, Geschichte des Spätromischen Reichs, I (1928), S. 480.

³⁷) PROCOPIUS, III, S. 4, 10.

³⁸) MARCELLINUS, sub. a) S. 441.

lich, besonders bei der Annahme, daß er Geiserich im oder um das Jahr 432 versprochen hatte, gegen die Vandalen und Alanen keinen Krieg mehr zu führen (s. oben, 3).

Hinsichtlich des persischen Kriegsschauplatzes müssen wir die Teilnahme der Hunnen nachdrücklich betonen, die COMES MARCELLINUS unter den Heeresmassen der feindlichen Koalition erwähnt.

Während der Hauptteil der Hunnen sich in Pannonien aufhielt — wo ATTILAS Hauptquartier aufgeschlagen wurde —, beherrschte ein anderer Teil der Hunnen das nordkaukasische Gebiet. Dieser Teil überschritt jetzt das kaukasische Gebirge in südlicher Richtung. Da um jene Zeit ein großer Teil der Alanen sich im Westteil des nordkaukasischen Gebietes niedergelassen hatte (s. oben, 2), müssen alanische Hilfsabteilungen unter den hunnischen Truppen, die nach Transkaukasien einfielen, gewesen sein.

Die Alanen beherrschten einen der wichtigsten Gebirgspässe nach Transkaukasien, der deshalb als Alanentor bekannt war (Dar-i-Alan, daher sein moderner Name: Daryal). Durch diesen Paß pflegten die Alanen nach Transkaukasien bei mehreren Gelegenheiten einzufallen, sogar vor Ankunft der Hunnen. So berichtet JOSEPH FLAVIUS von einem Alaneneinfall im Jahre 72. Ein weiterer Angriff fand im Jahre 133 statt, als ARRIAN propraetor in Cappadocien war³⁹). PROCOP erwähnt in bezug auf die Ereignisse um die Mitte des 6. Jh.s einen vereinten Einfall der Alanen und sabirischen Hunnen in Transkaukasien⁴⁰). Zu jener Zeit war die Macht der Hunnen unterhöhlt und es ist nur natürlich, daß die Alanen von Procop als eine unabhängige Gruppe erwähnt wurden. Die Lage war jedoch zu Aspars Zeiten anders. Der Oberbefehl über die nordkaukasischen Stämme gehörte den Hunnen; andere, kleinere Gruppen mochten in die Hunnenhorde als Ganzes eingeschlossen worden sein. Bei solchen Erwägungen scheint die Teilnahme der nordkaukasischen Alanen am Feldzug im Osten im Jahre 441 nicht unwahrscheinlich.

Charakteristisch für die allgemeine Entwicklung der internationalen Politik dieses Zeitalters war, daß die nordkaukasischen Hunnen auch an dem Feldzug von 441 teilnahmen. Zweifellos bestand enger Zusammenhang zwischen der nordkaukasischen Gruppe der Hunnen und dem Hauptstamm in Pannonien. Anscheinend weilte ATTILA zwischen 434 und 441 lange Zeit im nordkaukasischen Raume, um sein Ansehen bei diesem Teil der Hunnen zu festigen⁴¹). So kann es kaum einen Zweifel geben, daß die nordkaukasischen Hunnen Attila als ihren Oberherrn anerkannten. Dies ist von großer Bedeutung für das Verständnis von Attilas Politik. Die transkaukasische

³⁹) KULAKOVSKIJ, Alany, S. 10, 12, 13.

⁴⁰) PROCOPIUS, II, S. 29.

⁴¹) BURY, History of the Later Roman Empire, I (1923), S. 273.

Aktion der Hunnen war nur ein Teil von Attilas strategischem Plan. Sein Hauptangriff war auf die Balkanprovinzen des Reiches gerichtet. Während des transkaukasischen Feldzuges 441 griff er sie an. Die oströmischen Armeen leisteten einigen Widerstand, wurden aber durch Attilas Reiter leicht besiegt. Konstantinopel selbst war in Gefahr.

Unter solchen Umständen war es offensichtlich Aspars Aufgabe im Osten, den Feldzug zu einem raschen Abschluß zu bringen. Wieder einmal zeigte er seine diplomatischen Fähigkeiten durch den Abschluß eines Waffenstillstandes für ein Jahr. Wenn meiner Mutmaßung über die Anwesenheit alanischer Hilfsabteilungen Beachtung geschenkt werden könnte, könnten hierbei wieder alanische Führer als Unterhändler bei den Verhandlungen gedient haben.

Der Druck war so erleichtert, daß er nicht mehr wesentlich wurde. Einige oströmische Truppen konnten nun von der Ostfront weggenommen und auf den Balkan gesendet werden. Von den beiden Generalen kehrte ANATOLIUS nach Konstantinopel zurück; jedoch gibt es keinen Bericht über Aspars Rückkehr; er muß im Osten geblieben sein, um die Möglichkeit eines neuen persischen Angriffs zu verhindern. Inzwischen erreichten Attilas Reiter den thrakischen Chersones, und der Kaiser mußte um Frieden nachsuchen. Die Führung der Verhandlungen wurde ANATOLIUS anvertraut. Die Bedingungen waren hart für das Reich. Der Jahrestribut an die Hunnen sollte verdreifacht werden (2100 lbs. statt 700 lbs. Gold), und eine besondere Entschädigungssumme in der Höhe von 6000 lbs. Gold wurde vereinbart (443)⁴²).

Auf die Dauer konnte sich aber der Kaiser vor der Gefahr eines neuen Hunnensturmes nicht sicher fühlen, selbst wenn er einen so hohen Preis für den Frieden zahlte. Attila war für den Augenblick zufrieden, aber neue Unternehmungen seinerseits waren innerhalb einiger Jahre zu erwarten. Im Jahre 446 spitzte sich die Lage wiederum zu. Aspar scheint für den Oberbefehl gegen die Hunnen im Falle eines neuen Krieges bestimmt worden zu sein. Er mußte daher seine eigenen Truppen (Gefolgschaft) verstärken und schlagfertig machen. In diesem Zusammenhang müssen wir uns der Ernennung seines ältesten Sohnes ARDABUR zum Konsul für das Jahr 447 zuwenden. Ardabur war zu dieser Zeit kaum 22 Jahre alt und seine Beförderung ist als Belohnung seines Vaters Aspar zu erklären, für seine in der Vergangenheit geleisteten und von ihm in Zukunft erwarteten Dienste.

Im Jahre 447 setzte Attila einen neuen Feldzug in Gang gegen die Balkanprovinzen des Reiches. Die Provinzen Moesia und Scythia mußten als erste den Anprall des Hunnensturmes aushalten. Nach den anscheinend vorher getroffenen Vereinbarungen schickte der Kaiser Aspar ins Feld; die

⁴²) BURY, I, S. 275.

Masse seines Heeres wahrscheinlich bestand aus seinen eigenen Truppen⁴³). Wir können annehmen, daß sein ältester Sohn Ardabur, Konsul dieses Jahres, aktiv an dem Feldzug teilnahm, da PRISCUS, der von Ardaburs späterer Tätigkeit in Syrien spricht (s. unten, 5) berichtet, daß er sich vorhin im Kampfe mit den Barbaren in Thrakien ausgezeichnet hatte⁴⁴). Außer Aspar wurden zwei weitere Generale für den Feldzug bestimmt: ARIOVIND, der im Jahre 434 zusammen mit Aspar Konsul wurde, und ARNEGISCLUS, der Magister militum für Thrakien. Arnegisclus war „skythischer“ Abstammung. In diesem Falle könnte der geheimnisvolle Ausdruck „skythisch“ als „antisch“ entziffert werden. Des Arnegisclus' Sohn, dem wir später noch begegnen werden, trug den so typisch antischen Namen ANAGAST⁴⁵). So müssen wir uns jetzt, außer mit Goten und Alanen zum ersten Male mit einem Anten befassen, d. h. einem Slawen oder Alano-Slawen im kaiserlichen Dienst⁴⁶).

Das oströmische Heer scheint in zwei Gruppen geteilt gewesen zu sein. Eine von ihnen stand wahrscheinlich unter dem vereinten Oberbefehl von ASPAR und ARIOVIND. Es ist bezeichnend, daß NICEPHORUS CALLISTUS nur diese zwei Generale in seiner Kirchengeschichte erwähnt⁴⁷) und den Namen ARNEGISCLUS wegläßt. Dies Heer war wohl geübt⁴⁸). Arnegisclus befehligte in seiner Eigenschaft als Magister militum von Thrazien die thrazischen Provinzialtruppen, die die zweite Heeresgruppe bildeten. Beide Heeresgruppen wurden schließlich von den Hunnen geschlagen⁴⁹), obwohl Aspars Sohn Ardabur in einer Anzahl von Scharmützeln siegreich war⁵⁰). Die Umstände der Niederlage Aspars und Ariovinds sind nicht bekannt. Über Arnegisclus haben wir das Zeugnis des COMES MARCELLINUS: „Arnigisclus magister militiae in ripense Dacia iuxta Utum ammem (Vid River) ab Attila rege viriliter pugnans plurimis hostium interemptis occisus est“⁵¹).

Das Reich mußte einen neuen schmachvollen Friedensvertrag unterzeichnen, nach dessen Bestimmungen der Kaiser seine Oberhoheit über das Gebiet entlang dem rechten Donauufer von Singidunum östlich bis Novae

⁴³) Ἀποστέλλει δὲ τὸν Ἀσπαρα σὺν τῇ ὑπ' αὐτὸν δυνάμει; (THEOPHANES ed. DE BOOR, S. 102).

⁴⁴) PRISCUS, frg. 20, FHG IV, S. 100.

⁴⁵) Vgl. die Namen der antischen Führer des 6. Jh.s wie ARDAGAST, KELAGAST, PEIRAGAST usw.

⁴⁶) Möglicherweise war PLINTA, Konsul des Jahres 419, antischer Abstammung (s. oben, 3), aber es gibt dafür keinen Beweis.

⁴⁷) NICEPHORUS CALLISTUS, XIV, S. 57 (PG).

⁴⁸) ἀξιόμαχος ebenda.

⁴⁹) THEOPHANES, S. 102, ed. DE BOOR.

⁵⁰) PRISCUS, frg. 20, FHG IV, S. 100.

⁵¹) MARCELLINUS, sub a) S. 447; vgl. JORDANI, Romana, S. 331.

aufgeben mußte. Naissus (Niš) wurde Grenzstadt, die die Südausdehnung von Attilas Reich im Balkangebiet begrenzte (448)⁵²⁾.

5. Aspars Stellung unter der Regierung Marcians

Kaiser THEODOSIUS starb am 28. Juli 450. Kaum 50 Jahre alt (geb. am 10. April 401) verletzte er sich beim Sturze vom Pferde tödlich. Er hinterließ keine männlichen Nachkommen, aber die Nachfolge war bereits einige Zeit vor seinem Unfall geregelt worden. Die hunnische Katastrophe von 447/48 muß Theodosius und seine Ratgeber schmerzlich beeindruckt haben und nach dem Abschluß des Vertrages mit Attila mußten sie nicht nur an die Ordnung der Reichsfinanzen und militärischen Streitkräfte, sondern auch an die Sicherung des kaiserlichen Thrones denken.

Selbst wenn Aspar irgendwelche Maßnahmen versucht hätte, um die Krone zu tragen, muß er sich bald vergegenwärtigt haben, daß er es nur durch Preisgabe seines arianischen Glaubens hätte erreichen können. Die byzantinische Welt jener Zeit wurde erregt von hitzigen religiösen Gegensätzen, durch das Auftreten der „Häresie“ des NESTORIUS und EUTYCHES. Die monophysitische Lehre des letzteren gewann die Oberhand auf dem Konzil zu Ephesus im Jahre 449. Die Entscheidungen des Konzils stießen auf den starken Widerstand der orthodoxen Partei, die von THEODOSIUS' älterer Schwester AUGUSTA PULCHERIA geführt wurde. Keine von den oben genannten religiösen Gruppen wollte einen Arianer auf dem Throne dulden. Andererseits scheint Aspar mit ganzem Herzen dem Arianismus angehangen zu haben und war nicht bereit, den orthodoxen oder einen anderen Glauben anzunehmen. So war der einzige Weg, der ihm offen stand, einen politischen Kompromiß mit dem Haupt der orthodoxen Partei, Augusta Pulcheria, zu machen, indem er ihr einen Thronkandidaten vorschlug, dem er trauen konnte, und von dem er erwarten konnte, daß er seine führende Stellung anerkannte. Pulcheria war eine Frau von starkem Willen und Entschlußkraft; sie war fromm bis zur Bigotterie. Trotz ihrer Abneigung gegen den Arianismus und Aspar als Arianer muß sie eingesehen haben, daß jeder Versuch, Aspar völlig von der Führung auszuschalten zu heimischen Schwierigkeiten und möglicherweise sogar zu einem Bürgerkrieg führen würde.

Auf Grund dieser Überlegungen mußte Pulcheria Aspars Thronkandidaten billigen. Das war der frühere Domesticus seines Leibregimentes, Extribun MARCIAN. Pulcheria willigte sogar in die Heirat mit ihm ein. Zu dieser Tat entschloß sie sich nicht nur, um das Ansehen des künftigen Kaisers zu erhöhen, sondern ebenso sehr, um die Vorherrschaft der Orthodoxie im Reiche zu sichern. Die Heirat sollte nur nominell sein, da sie bereits

⁵²⁾ BURY, I, S. 275, 276.

als junges Mädchen ein Keuschheitsgelübde abgelegt hatte. Theodosius selbst muß von Marcians Kandidatur gewußt haben, ebenso wie Pulcherias Billigung derselben. Unmittelbar nach seinem Unfall rief Theodosius, im Bewußtsein seines nahen Todes, Pulcheria zu sich „und sprach mit ihr über Marcian“. Dann wurden Marcian, Aspar und die Mitglieder des Senates zum sterbenden Kaiser gerufen „und Kaiser Theodosius sagte vor Aspar und den anderen Senatoren zu Marcian folgende Worte: „Es ist mir enthüllt worden, daß du nach mir Kaiser sein willst.“ Und nach wenigen Tagen starb Theodosius⁵³).

Die Wahl MARCIANS erwies sich als glücklich. THEOPHANES nennt beim Rückblick auf Marcians Regierung diese Zeit ein goldenes Zeitalter (ταῖς χρυσῶν) des Reiches⁵⁴). Marcian erleichterte den Druck der Steuern und brachte durch Regelung der Ausgaben die Reichsfinanzen in gute Ordnung. Er suchte auch die Einstellung der Tributzahlung an die Hunnen zu erreichen. Es war ein kühnes Unternehmen, selbst wenn er wußte, daß zu jener Zeit ATTILAS Aufmerksamkeit sich nach dem Westen wandte.

Während Marcian die Haltung des Ostreiches gegenüber den Hunnen verstärkte, war er vorsichtig genug, sich nicht in die afrikanischen Schwierigkeiten hineinziehen zu lassen. GEISERICHS Politik wurde gegen Rom ständig aggressiver; im Jahre 455 setzten die Vandalen nach Italien über und plünderten die Stadt Rom selbst. Der weströmische Kaiser AVITUS bat Marcian flehentlich um Hilfe, aber letzterer beschränkte seine Aktion auf einen diplomatischen Protest. Wahrscheinlich betrachtete er sich durch den Eid, den er Geiserich früher geschworen hatte (s. 3, oben) als gebunden. Mehr Aufmerksamkeit zollte Marcian den syrischen und ägyptischen Reichsgrenzen. Aspars ältester Sohn, ARDABUR, wurde zum Magister militum für den Orient gewählt, und nach Syrien geschickt, um gegen die Araber Krieg zu führen (453). Er schlug sie bei Damaskus und zwang sie dadurch um Frieden nachzusuchen⁵⁵). Nicht weniger erfolgreich war Marcians Politik hinsichtlich Transkaukasiens. Als der König von Iberia (Georgien), GOBAZES, den oströmischen Einfluß in seinem Land auszuschalten suchte, schickte Marcian Truppen nach Iberia und zwang den König zur Abdankung⁵⁶).

Bis zu welchem Maße kann man die Richtung der Marcianschen Politik der Leitung Aspars zuschreiben? Natürlich konnte Aspars Einfluß nicht ausschließlich sein. Marcians Heirat mit Pulcheria muß sein Ansehen erhöht und ihn über die Parteien am Hofe gestellt haben. Bis zu ihrem Tode (453) muß Pulcheria in der Hauptstadt hohen Einfluß genossen haben, besonders

⁵³) Chronicon Paschale, S. 590 (ed. DINDORF).

⁵⁴) THEOPHANES, S. 108 (ed. DE BOOR).

⁵⁵) PRISCUS, frg. 20, FHG IV, S. 100.

⁵⁶) PRISCUS, frg. 26, FHG IV, S. 102.

in kirchlichen Angelegenheiten. Eine der ersten Handlungen von Marcians Regierung war die Versammlung eines Kirchenkonzils, um die Vorherrschaft der Orthodoxie über die Häresie zu sichern (451). Pulcheria nahm an den Vorkehrungen wie auch an den Arbeiten des Konzils tätigen Anteil⁵⁷). Man kann annehmen, daß Aspar der erneuten Sicherung der Orthodoxie auf diesem Konzil kaum zugestimmt hat. Später widersetzte er sich der Erpressungspolitik gegen einige widerspenstige Bischöfe, die vom Patriarch GENNADIUS von Konstantinopel betrieben wurde⁵⁸).

Bei Pulcherias Tode muß Marcian sich bereits ganz sicher auf dem Thron gefühlt haben. Pulcheria und Marcian selbst mochten wohl eingesehen haben, daß die Nation seine Thronbesteigung nicht Aspar oder irgendeinem anderen Ratgeber, sondern eher der göttlichen Vorsehung selbst zuschrieb. In dieser Beleuchtung kommen wir der Legende über das Omen von dem Adler, das vorher erwähnt wurde, näher (s. oben, 3). Es gibt zwei Versionen von dieser Legende. Nach der einen fand die Episode mit dem Adler, der Marcians Schlaf schützte, während des persischen Feldzuges im Jahre 441 statt⁵⁹). Wir haben bereits gesehen (s. oben, 3), daß nach der anderen Version, das Omen in Afrika während Marcians Gefangenschaft geschehen war. Der Umlauf dieser Legende dürfte zur Hebung der Volkstümlichkeit Marcians beigetragen haben und galt teilweise als eine Warnung Aspars.

Während zu Beginn der Herrschaft Marcians Aspars ehrgeizige Bestrebungen durch Pulcheria gehemmt worden sein dürften, wurde sein Einfluß in der zweiten Regierungshälfte bis zu einem gewissen Grade durch den Erstminister EUPHERIUS, dem wenigstens im Jahre 456 die allgemeine Leitung der Geschäfte (*τῶν πραγμάτων ἐπιτροπή*) anvertraut worden war, beschränkt⁶⁰). Aller Wahrscheinlichkeit nach war Euphemius ein Verwandter Marcians und nach ihm wurde wahrscheinlich Marcians einzige Tochter Euphemia genannt.

Nach allem kann man annehmen, daß Aspar einer der führenden oströmischen Staatsmänner unter der Regierung Marcians war. Zu Beginn der Regierung wurde er *patricius* und später wurde er amtlich als der erste *Patricius* bezeichnet (*Primus patriciorum*)⁶¹). Ungefähr zur gleichen Zeit wurde er zum *Magister militum in praesenti* ernannt⁶²). Die Laufbahn seines ältesten Sohnes Ardabur, *Patricius*⁶³) und seit 453 *Magister Militum per*

⁵⁷) KULAKOVSKIJ, *Istorija*, I, S. 329—333.

⁵⁸) THEOPHANES, ed. BOOR, S. 112.

⁵⁹) THEOPHANES, ed. BOOR, S. 102.

⁶⁰) PRISCUS, frg. 26, FHG IV, S. 102.

⁶¹) MARCELLINUS, sub. a) S. 471.

⁶²) BURY, I, S. 315; vgl. *Codex Justinianus*, IV, S. 65, 31.

⁶³) MANSI, *Conc. Coll.*, VII, S. 516.

Orientem ist ebenso ein Zeugnis für Aspars hervorragende Stellung während der Regierung Marcians.

Trotz seines arianischen Bekenntnisses war Aspar imstande den Kaiser sogar auf dem Gebiete der kirchlichen Angelegenheiten zu beraten. Als Marcian eine dem Bischof THEODORET auferlegte Strafe aufhob, schrieb Theodoret diese Gunst Aspars Einfluß zu⁶⁴).

6. Aspar, Leo und Zeno

Ein byzantinischer Geschichtsschreiber des 12. Jh.s, JOHANN ZONARAS, erzählt, daß manche Leute MARCIANS Tod (457) seiner Krankheit zuschrieben, während andere vermuteten, er sei von ASPAR vergiftet worden⁶⁵). Es gibt keinen Hinweis auf die Vergiftung, weder in THEODOR LECTORS *Historia Ecclesiastica* noch in THEOPHANES' *Chronographie*⁶⁶). Zonaras' Bericht ist trotzdem einiger Beachtung wert. Er gibt wahrscheinlich zeitgenössische Berichte wieder, die auf der Mutmaßung beruhen, daß Aspar trotz der ihm erwiesenen Ehren mit Marcian nicht ganz zufrieden war.

Wahrscheinlich war Aspar bis zu einem gewissen Grade von Marcian enttäuscht, aber er hatte keine Möglichkeit, das Experiment nach dessen Tod zu wiederholen. Da der Aufstieg zum Thron ihm noch wegen seiner religiösen Bindungen versperrt war, sah Aspar darauf, daß Marcians Nachfolger wieder einer seiner früheren Gehilfen sei. Diesmal war es der Tribun der *Mattiarii*⁶⁷), LEO, dem Aspar auf den Thron half. Leo war von Geburt ein Thraker. Er war eine Zeitlang Mitglied der „Gefolgschaft“ Aspars gewesen, wo er das Amt des Schatzmeisters innehatte⁶⁸).

Anscheinend entschloß sich Aspar, während er Leos Bestrebungen unterstützte, gewisse Sicherungen für seine und seiner Familie Interessen zu treffen. Nach Zonaras Bericht mußte Leo Aspar versprechen, daß einer der Söhne des letzteren zum Caesar gewählt würde, d. h. zum Thronerben⁶⁹). Diese Feststellung Zonaras wurde von einigen modernen Geschichtsschreibern angezweifelt. KULAKOVSKIJ betrachtete sie nur als reine Bemühung, post factum den Ablauf der Ereignisse ebenso wie die inneren Beweggründe der an der Macht befindlichen Männer zu erklären⁷⁰). Kulakovskijs Ansicht mag einleuchtend erscheinen, aber sie kann nicht genügend durch zeit-

⁶⁴) THEODORET, *Epist.* 139, PG 83, S. 1361—1364.

⁶⁵) ZONARAS, XIII, S. 25, 31 (ed. BÜTTNER-WOBST).

⁶⁶) THEODOR LECTOR, I, S. 7 (PG 86, S. 169); THEOPHANES, S. 109.

⁶⁷) Die *Mattiarii* sind eingetragen in der *Notitia Dign., Or.*, V, S. 47; VI, S. 42 (S. 13 und 17, ed. SEECK). Vgl. BURY, I, S. 314.

⁶⁸) CANDIDUS ISAURUS, FHG IV, S. 135; CONSTANTINE PORPHYROGENITUS, *De Cerimoniis*, I, vgl. 91; THEOPHANES, S. 110. Vgl. BURY, I, S. 314, 315.

⁶⁹) ZONARAS, XIII, S. 25, 34.

⁷⁰) KULAKOVSKIJ, I, S. 331, Anmerkung 3.

genössische Berichte begründet werden. Ich persönlich sehe nicht ein, warum Spekulationen eines Geschichtsschreibers des 20. Jh.s als überzeugender betrachtet werden sollten wie die klare Feststellung eines Chronisten des 12. Jh.s. Zonaras war ein gewissenhafter und vertrauenswürdiger Geschichtsschreiber; seine Arbeit ist besonders wertvoll infolge der Tatsache, daß er auch Quellen benützt hatte, die für uns sonst unzugänglich sind⁷¹⁾. Das scheint der Fall bei diesem besonderen Bericht gewesen zu sein. Wenn nicht, und bis ein unmittelbares Zeugnis für das Gegenteil gefunden wurde, können wir versuchsweise die Version des Zonaras annehmen.

Leo wurde am 7. Februar 457 zum Kaiser gekrönt⁷²⁾. Der Augenblick seiner Wahl wurde von KONSTANTIN PORPHYROGENITUS festgehalten in seinem Buch *De cerimoniis Aulae Byzantinae*⁷³⁾. Es kann kein Zweifel sein, daß im Anfang von Leos Regierung Aspar die Stellung eines tatsächlichen Mitherrschers des Reiches einnahm. Es ist bezeichnend, daß Papst LEO DER GROSSE in seinem Schreiben nach Konstantinopel in kirchlichen Angelegenheiten es für günstig hielt, sich an den Kaiser und an Aspar zu wenden; er nannte den letzteren „vir magnificus patricius“⁷⁴⁾. Trotz Aspars Arianismus bat der Papst um seine Hilfe im Kampf gegen die Häretiker des Ostens — jene, die sich dem Beschluß des Konzils von Chalcedon widersetzen. Da Aspar selbst keine Sympathien für dieses Konzil hatte (s. oben, 5), kann man von ihm kaum erwarten, daß er den Ratschlägen des Papstes mit besonderem Eifer Folge leistete. Tatsache ist, daß Aspar der Bemühung des Patriarchen GENNADIUS, die Opposition der widerspenstigen Bischöfe zu vernichten, Widerstand leistete⁷⁵⁾. Er überredete den Kaiser, wenigstens einen von ihnen, AMPHILOCHIUS von Sydon zu begnadigen⁷⁶⁾. Und wahrscheinlich ist die Veröffentlichung des Erlasses vom 13. August 457 Aspars Einfluß zuzuschreiben; der Erlaß ermächtigte, um der Menschlichkeit willen (*ἀνθρωπίνου*), die Häretiker, ihre Toten in richtigen Friedhöfen zu verbrennen⁷⁷⁾, ein Brauch, der vorher verboten gewesen war.

Wenn Aspars Ratschläge trotz seines Arianismus, vom Kaiser sogar in kirchlichen Angelegenheiten angenommen wurden, konnte seine Autorität in weltlichen Fragen nicht weniger stark sein. Anscheinend widmete Aspar

⁷¹⁾ KRUMBACHER, *Geschichte der Byzant.* Lit.², S. 371.

⁷²⁾ *Chronicon Paschale*, S. 592.

⁷³⁾ *De Cer.*, I, vgl. 91.

⁷⁴⁾ *S. Leonis Magni Epistolae*, 149 S., 150, 153 (Sept. 1, S. 457); MIGNE, *Patrologia Latina*, 54, S. 1120—1123. Es ist ein frühes Beispiel des Gebrauches des Titels *magnificus*, der frühere höchste Rang war der des *illustris*, während der Titel *magnificus* allgemein vor dem Jahre 460 nicht eingeführt war. Siehe BURY, I, S. 34, Anm. 3.

⁷⁵⁾ THEOPHANUS, S. 112.

⁷⁶⁾ ZACHARIAS RHETOR, S. 4, 7 (S. 32 der deutschen Übersetzung).

⁷⁷⁾ *Codex Justinianus*, I, S. 5, 9.

besondere Aufmerksamkeit der Heeresverwaltung. Während er ein eigenes privates Gefolge hatte, betrachtete er es in seiner Eigenschaft als *Magister militum in praesenti* als ebenso notwendig, die regulären Heeresteile wieder aufzubauen. Offensichtlich ist Leos Erlaß, der den Soldaten die Selbstbeschäftigung mit Landwirtschaft und Handel verbietet, auf seine Initiative hin herausgegeben worden (458). Leos Anrede an Aspar lautete „Eure Hoheit“ (*magnitudo tua*). Er beauftragte ihn, darauf zu sehen, daß die Bestände jedes Regiments auf volle Stärke gebracht würden und die Soldaten, sich für den Krieg durch tägliche Übungen vorbereiteten⁷⁸). Aspar, der sich nach Leo als der erste Mann des Reiches betrachtete, hielt es für seine Pflicht, für die Wohlfahrt der Bevölkerung der Hauptstadt beizusteuern und unternahm im Jahre 459 auf seine Privatkosten den Bau einer großen Zisterne in Konstantinopel⁷⁹). Rasche Beförderung von Aspars Söhnen und Verwandten war eine Begleiterscheinung seiner gehobeneren Stellung im Reich. Im Jahre 459 wurde sein zweiter Sohn *Patricius* Konsul⁸⁰). Im Jahre 461 wurde der Gatte von Aspars Nichte *DOGALAIFUS* (Sohn des *ARIOVIND*) ebenso Konsul und im Jahre 465 erhielt Aspars dritter Sohn *ARMENRICH* die gleiche Würde⁸¹).

Durch seine Familienbeziehungen und auch sonst war Aspar nun die führende Persönlichkeit der byzantinischen Hofgesellschaft. Seine wirkliche Macht zeigte seine Anhängerschaft (*οἰκία*), unter deren Mitgliedern Goten, Alanen und Slawen waren. Außer bei diesen waren die Goten vorherrschend in den kaiserlichen Garderegimentern, bekannt als die *scholae*. Zudem gab es eine starke Gotengruppe, die in Thrazien als *foederati* ansässig war. Der Führer dieser Gruppe war *THEODORICH STRABO*, Sohn des *TRIARIUS*. Seine Schwester war Aspars dritte Frau.

Von den Goten unterstützt, schien Aspars Macht nun fest begründet zu sein. Und doch war er nicht imstande, den letzten Schritt zu tun — entweder für sich selbst oder für einen seiner Söhne sich des Thrones zu bemächtigen. Das Ansehen des kaiserlichen Purpurs war auf seiten des Kaisers Leo. Alles hing von des letzteren Haltung ab. Es scheint, daß vom eigentlichen Beginn seiner Regierung an Leo Aspars Einmischung in seine Macht widerstrebte. Die Tatsache, daß Leo Aspar für seine Thronbesteigung

⁷⁸) *Codex Justinianus*, IV, S. 65, 31; XII, S. 35, 15.

⁷⁹) *MARCELLINUS*, S. 87.

⁸⁰) Ebenda *BURY* (I, S. 317, Anm. 2) bezweifelt, daß *PATRICIUS* der Konsul des Ostens im Jahre 459, der Sohn *ASPARS Patricius* war, und versucht, ihn als *Patricius*, den *magister officiorum* zu identifizieren. Ich möchte eher Anstoß an *BURYS* Vermutung nehmen. Da Aspars ältester Sohn *ARDABUR* im Jahre 447 Konsul geworden war und sein dritter Sohn *Armenrich* im Jahre 465, scheint es beinahe sicher, daß *Patricius*, sein zweiter Sohn, in der Zwischenzeit, d. h. im Jahre 459, Konsul gewesen sein muß.

⁸¹) *MARCELLINUS*, S. 87—88.

Dank schuldete, machte die Dinge noch schlimmer. Im politischen Leben gibt es nicht mehr Dankbarkeit wie im privaten.

Leos Stellung war viel schwieriger als die Marcians. Des letzteren Heirat mit PULCHERIA verband ihn mit der Dynastie des THEODOSIUS und dies sicherte ihn gegen jegliche von außen kommenden Ansprüche. Leo dagegen, in Purpur gekleidet, schien es durch Aspars Verdienst zu sein. Nur schrittweise zeigte Leo den Wunsch, sich von der Bevormundung seines mächtigen Gehilfen zu befreien. Seine dem Arianismus Aspars entgegengesetzte Orthodoxie war für ihn vorteilhaft und offensichtlich war er sich dessen bewußt. Binnen kurzem begann eine Legende umzulaufen, nach der Leo kraft göttlicher Kundgebung zum Herrscher bestimmt worden war⁸²). Man erzählte, daß Leo einmal lange vor seiner Thronbesteigung in den Wäldern der Umgebung Konstantinopels spazierenging und dabei einen blinden Mann traf, dem er seine Hilfe anbot und ihn durch Wälder und Sümpfe führte. Jener Mann war nicht nur blind, sondern auch ganz erschöpft von der schlimmen Lage und vom Durst und so suchte Leo verzweifelt nach Wasser. Er fand keines, aber in diesem Augenblick hörte man eine Stimme vom Himmel, die seine Aufmerksamkeit auf eine Quelle in der Nähe lenkte. Die Quelle war beinahe verloren im Gebüsch und bedeckt mit Schmutz, aber Leo fand sie, und dann verkündete eine Stimme — die sich als die der Muttergottes erwies — seine Erhebung auf den Thron, und befahl ihm, etwas Lehm von der Quelle zu nehmen und ihn auf die Augen des blinden Mannes zu legen. Sobald Leo das getan hatte, vermochte der Mann wieder zu sehen. Als Leo Kaiser wurde, ordnete er die Reinigung der Quelle und den Bau einer Kirche über ihr an. Sie wurde bekannt als Kirche der Mutter Gottes über der Quelle. Es ist klar, daß die Legende von der Quelle in kirchlichen Kreisen entstand und sie kann als Beweis von Leos Volkstümlichkeit in diesen Kreisen betrachtet werden.

Der erste ernste Zusammenstoß zwischen Leo und Aspar trat im Jahre 465 ein. In diesem Jahre brach ein großes Feuer in Konstantinopel aus. Mit großer Mühe gelang es Aspar, das Feuer einzuschränken und den betroffenen Leuten zu helfen⁸³). Es scheint, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen jenem Feuer und der Ernennung eines neuen Stadtpräfekten bestand. Zwei Kandidaten traten für das Amt des Präfekten auf: VIVIANUS und TATIANUS. Dank eines Hinweises im Abriß des PHOTIUS aus dem Werk des CANDIDUS ISAURUS können wir annehmen, daß der eine von diesen beiden von Leo, der andere von Aspar unterstützt wurde⁸⁴). Vermutlich war Tatianus der Günstling Leos, seit er ihn das Jahr zuvor als seinen

⁸²) NICEPHORUS CALLISTUS, XV, S. 25 (PG 147, S. 72, 73).

⁸³) CAND. ISAUR., FHG IV, S. 135.

⁸⁴) Ebenda.

Botschafter zu GEISERICH gesandt hatte (s. unten, 8). Das Ergebnis dieses Gegensatzes zwischen Leo und Aspar ist unbekannt, aber es ist klar, daß dieser Widerstand Aspars gegen Leos Wünsche den Kaiser schließlich zwang, sich nach irgendeinem Verbündeten gegen Aspar umzusehen.

Wegen Aspars enger Verbindung mit den Goten konnte Leo letzteren nicht trauen. Andererseits gab es keine feste Einheit eingeborener griechischer Truppen, auf die Leo sich stützen konnte. So schien der einzige Ausweg, eine andere nationale Gruppe von Soldaten ausfindig zu machen, die gegen die Goten eingesetzt werden konnte. Weder die Alanen noch die Anten konnten wegen ihrer damals engen Verbindung mit den Goten dazu gebraucht werden; überdies erkannten auch sie Aspar als ihren Führer an. Die einzige nationale Gruppe, auf die Aspar keinen Einfluß hatte, waren die Isaurier. Diese waren ein Stamm von wilden Bergbewohnern, deren Wohnsitze im südlichen Teil Kleinasiens in der Nähe von Cilicien lagen. Sie waren meist Räuber, aber tapfer und kriegerisch. Kaiser THEODOSIUS II. warb eine Schar von ihnen an während seines Krieges gegen ATTILA, 441—443, und sie erwiesen sich als große Hilfe bei der Verteidigung der Umgebung der Hauptstadt. Seitdem war ständig eine kleine Einheit isaurischer Soldaten in der kaiserlichen Garde.

An diese Leute wandte sich nun Leo um Beistand in seiner Lage. Er schuf eine neue Einheit in den Garden, die sog. excubitors, zu der ausschließlich Isaurier herangezogen wurden. Die neue Einheit bestand ursprünglich nur aus 300 Männern⁸⁵). Schließlich wurde sie jedoch der Kern einer weit größeren isaurischen Einheit. Um sich die vollständige Kontrolle über die Isaurier zu wahren, gab Leo am 28. August 468 einen Erlaß heraus, laut dem es niemand gestattet war, sie für private Truppen anzuwerben⁸⁶). Es gelang Leo, die Gunst des Führers der Isaurier, TARASIKODISSA (so genannt von CANDIDUS) zu erwerben. Tarasikodissa wurde getauft, nahm den Namen ZENO an und heiratete Leos Tochter ARIADNE (468)⁸⁷). Im Jahr darauf wurde Zeno Konsul.

Mit Zenos Erhebung schien Aspars Macht erschüttert zu sein. Leo dünkte es Zeit zu sein, die Nichtorthodoxen von bestimmten öffentlichen Ämtern auszuschließen⁸⁸). Bei Aspars Arianismus war der neue Erlaß für ihn deutlich als Warnung gemeint.

⁸⁵) JOHN LYDUS, *De Magistratibus*, I, 16 (S. 134 ed. BEKKER).

⁸⁶) *Codex Justinianus*, IX, S. 12, 10. Der Erlaß war als allgemeines Verbot, private Truppen zu halten, abgefaßt („Omnibus per civitates et agros habendi bucellarios vel Isauros armatosque servos licentiam volumes esse praeclusam“). In Wirklichkeit kam es auf die Isaurier an.

⁸⁷) KULAKOVSKIJ, I, S. 352, Anm. 1.

⁸⁸) *Codex Justinianus*, I, S. 4, 15 (März 31, 468). Der Erlaß bezog sich auf die Gerichtsbarkeit, war aber einer weitläufigeren Auslegung unterworfen.

7. Der Donaukrieg (466—469)

Während ein verwickeltes Ränkespiel am kaiserlichen Hofe im Gange war, entstand an der Donaugrenze des Reiches eine ernste Bedrohung. Das große Hunnenreich löste sich infolge ATTILAS Tod und der antihunnischen Erhebung in Pannonien, die mit der Niederlage und dem Tod von Attilas Sohn ELLAK endete (454), auf. Die Reste der hunnischen Scharen brachen unter Führung zweier anderer Söhne Attilas, DENGISICH und IRNAK, von Pannonien nach Scythia Minor an der unteren Donau auf, d. h. nach Moldau und Bessarabien. Unter dem Druck der Hunnen wurde eine alanische Schar gezwungen, von Bessarabien in die Dobrudscha zu wandern, am rechten Ufer der unteren Donau. Ebenso setzten einige hunnische Banden nach Süden über die Donau und erhielten Land zur Ansiedlung von der oströmischen Regierung.

Mit dem Abzug der Hunnen aus Pannonien ging die Herrschaft über den mittleren Donaauraum an die Ostgoten über. Ihren Mittelpunkt hatten sie um den Plattensee und dehnten sich nach Norden bis zur Mündung der Leitha und der Raab in die Donau aus. Jenseits der Donau nach Norden zu erstreckten sich die Wohnsitze anderer germanischer Stämme; der Rugier, Heruler, Skiren und Sueven. Nach Osten zu, zwischen Donau und Theiß lagen die Wohnsitze der abgesplitterten Teile der Alanen und anderer sarmatischer Stämme; das Tal der Theiß selbst war von den Gepiden besetzt. Eine ostgotische Gruppe trennte sich von der Hauptmasse ihres Volkes und wanderte nach Thrazien, wo sie als foederati angesiedelt wurden. Wie bereits erwähnt (s. oben, 6), wurden sie von Aspars Schwager THEODORICH STRABO geführt.

Zu Beginn von LEOS Regierung fiel das Heer der pannonischen Ostgoten in Illyrien ein; sie waren aber später bereit, es wieder zu räumen, unter der Bedingung, daß das Reich ihnen jährliche „Geschenke“ in Höhe von 300 Pfund Gold zahle. In Hinblick auf jene finanzielle Entschädigung nahmen sie es auf sich, die anderen Germanenstämme ebenso wie die Hunnen von Angriffen auf Gebiete des Reiches abzuhalten. Der jugendliche Sohn des Ostgotenkönigs THEODEMIR THEODORICH — der künftige Herrscher Italiens — wurde nach Konstantinopel als Geisel gesandt⁸⁹⁾. Da Aspar in engen Beziehungen mit der thrakischen Gruppe der Goten stand, traute er anscheinend den pannonischen Goten nicht. Um das Jahr 465 wurden die letzteren in einen erbitterten Kampf mit einem anderen Germanenstamm, den Skiren, verwickelt, und erbaten Hilfe von Byzanz. Aspar widersetzte sich der Einmischung in einen fernen Krieg zwischen zwei Germanenstämmen, aber Leo ging über seine Einwände hinweg, und be-

⁸⁹⁾ L. SCHMIDT, Die Ostgermanen² (1934), S. 273.

auftragte den Militärbefehlshaber von Illyrien, die Goten gegen die Skiren zu unterstützen⁹⁰).

Der Ablauf der weiteren Ereignisse ist nicht klar. Unsere Hauptquelle ist PRISCUS, aber nur Fragmente seines Werkes sind uns zugänglich. Offensichtlich waren die Goten imstande, mit byzantinischer Hilfe die Skiren zu besiegen. Dadurch war das Gleichgewicht der Mächte im mittleren Donauraum gestört und ebenso verursachte dies bedeutende Rückwirkungen an der unteren Donau. Die Hunnen in Moldau und in Bessarabien glaubten nun die Lage reif für ihre Einmischung. DENGESICH und IRNAK schickten eine Gesandtschaft nach Konstantinopel und suchten um die Gründung von Handelsmärkten an der Donau, die ihren Kaufleuten offenstanden, nach⁹¹). Der Kaiser schlug die Erfüllung des hunnischen Ansuchens ab, worauf ein Zwist zwischen Dengisich und Irnak ausbrach. Jener bestand auf Eröffnung eines Feldzuges gegen das Reich, während dieser sich dem Plan widersetzte. Schließlich trennte sich Irnak von seinem Bruder, und führte seine Scharen ostwärts in die Krim und den Nordkaukasus. Dengisich schickte seinerseits noch einmal Gesandte nach Konstantinopel. Diesmal verlangte er, der Kaiser sollte seine Anhänger sowohl mit Land am rechten Donauufer als auch mit Geld versorgen. Der Kaiser weigerte sich wieder, und Dengisich fiel in Thrazien ein.

Anscheinend handelte Dengisich in enger Fühlung mit den pannonischen Goten; jedenfalls fielen letztere ebenso in Thrazien ein. Die gegen Goten und Hunnen ins Feld gesandten Heere kämpften unter dem Befehl von ANAGAST, BASILISCUS und OSTRYS⁹²).

Anagast war der Sohn jenes ARNEGISCLUS, der in einer Schlacht gegen Attila im Jahre 449 fiel. Nach seinem Namen zu schließen war Anagast ein Ante, d. h. ein Alano-Slawe (s. oben, 4). Ostrys oder Ostrous, ein Angehöriger von Aspars Gefolge, war wahrscheinlich ein Alane. Nach USPENSKIJ ist sein Name von dem slawischen Adjektiv ostryj (kühn) abzuleiten⁹³). Daher betrachtete Uspenskij ihn als einen Slawen. Ich möchte eher die Ableitung von Ostrys Namen von dem iranischen stur annehmen. Stur bedeutet auf ossetisch „groß“, „gewaltig“ (deutsch „groß“). Im Digorischen hat das Wort die Parallelformen aestur, ustur⁹⁴). Basiliscus, Konsul des Jahres 465, war der Bruder von Leos Gattin, der Kaiserin VERINA. Zu Beginn dieses Feldzuges hatte er den Rang des Generalissimus inne (στρατοπεδάρχης).

⁹⁰) PRISCUS, frg. 35.

⁹¹) Ebenda, frg. 36.

⁹²) Ebenda, frg. 39.

⁹³) F. L. USPENSKIJ, Istorija Vizantijskoj Imperii, I (St. Petersburg, 1915).

⁹⁴) V. MILLER, Ossetisch-russisch-deutsches Wörterbuch, Vol. 2 (Leningrad, 1929), S. 1131.

Während der ersten Phase des Krieges gelang es den byzantinischen Generalen, die Hauptmasse der Goten sowie einige hunnische Scharen in einem Tal, wahrscheinlich in Thrazien, zu umzingeln (467). Die Belagerten waren von ihrer Zufuhr abgeschnitten, wodurch Hungersnot unter ihnen ausbrach; sie mußten um Frieden bitten; ihre Gesandten baten, das Land möge den Goten und den Hunnen zum Siedeln zugeteilt werden. Verhandlungen wurden eingeleitet, während welcher Basiliscus nach Konstantinopel zurückgekehrt sein muß, da er im Jahre 468 die Führung des Expeditionsheeres, das nach Afrika gegen die Vandalen gesandt wurde (s. oben, 8), übernahm.

Aspar wurde nun an Basiliscus Stelle nach Thrazien gesandt. Seinem Unterbefehlshaber HELHAL, ein Offizier hunnischer Abstammung, gelang es, die Goten gegen die Hunnen zu hetzen; ein mörderischer Kampf begann zwischen den beiden Völkern und die Byzantiner zogen daraus den Vorteil. Es folgte ein furchtbares Gemetzel, und nur geringe Überreste der Goten und Hunnen entkamen⁹⁵).

Inzwischen führte ANAGAST sein Heer gegen die hunnischen Haupttruppen unter Khan DENGISICH⁹⁶). Die byzantinischen Truppen waren wieder siegreich. Der Khan selbst fiel in der Schlacht. Anagast sandte Dengisichs Haupt nach Konstantinopel wo es durch die Hauptstraßen getragen und dann auf eine Stange im hölzernen Zirkus (Ἐιλόκιρκος) gesteckt wurde.

Trotz der Niederlage ihres Hauptheeres setzten die Hunnen ihren Widerstand mit erbitterter Hartnäckigkeit fort. Das byzantinische Heer erlitt viele Verluste und nur mit äußerster Anstrengung wurde schließlich die Macht der Hunnen gebrochen⁹⁷). Nur geringe Überreste von Dengisichs Streitmacht vermochten die Donau nach Norden zu überqueren, wonach sie schließlich IRNAKS Schar auf ihrem Zug nach Osten folgten.

So brachten im Jahre 469 Aspar und Anagast den Donaufeldzug zum Abschluß. Bezeichnend ist, daß von diesen beiden Führern der eine Alano-Gote, der andere Alano-Slwae war. In gewissem Sinne war es ein Sieg der Alano-Slawen über ihre früheren Herren, die Hunnen. Die Ergebnisse der Hunnenkatastrophe waren weitreichend. Das von den Hunnen geräumte Gebiet der unteren Donau stand jetzt den Anten und anderen slawischen Siedlern offen.

8. Der afrikanische Feldzug im Jahre 468

Der Donaufeldzug war noch nicht zum Abschluß gebracht, als LEO sich entschloß, ein Expeditionsheer gegen GEISERICH, den König der Van-

⁹⁵) PRISCUS, frg. 39.

⁹⁶) Chronicon Paschale, ed. DINDORF, S. 598; MARCELLINUS, S. 90.

⁹⁷) KULAKOVSKIJ, I, S. 363.

dalen und Alanen in Afrika, zu senden. Zu jener Zeit gelang es Geiserich nicht nur, die volle Herrschaft über Karthago und sämtliche früheren römischen Besitzungen in Nordwestafrika zu erlangen, sondern er baute auch eine eigene Flotte und träumte von der Beherrschung der ganzen Westhälfte des Mittelmeeres. Sizilien und Sardinien wurden von seinen Truppen besetzt.

Das weströmische Reich war nicht imstande, der Ausdehnung der Vandalen und Alanen Einhalt zu gebieten, besonders seit der mächtige Magister militum RICIMER, selbst Germane und Arianer, im Verdacht stand, in geheimem Einverständnis mit Geiserich zu sein. Ricimer bekleidete in Rom eine Stellung ähnlich der Aspars in Konstantinopel, da er wie dieser den Kaisertitel vorgab. Einige dieser Kaiser und ebenso der römische Senat versuchten den Eingriffen Geiserichs Einhalt zu gebieten, aber sie konnten nicht mehr tun, als diplomatische Protestnoten schicken, und den oströmischen Kaiser Leo um Hilfe bitten.

Leo war zu Beginn seiner Regierung schwerlich imstande, einen entscheidenden Schritt ohne Aspars Zustimmung zu tun, während Aspar kein Verlangen hatte, seine traditionell freundliche Haltung gegenüber dem König der Vandalen und Alanen aufzugeben. Er bestand jedoch hartnäckig darauf, daß die von Geiserich im Jahre 455 (s. oben, 4) gefangen genommenen römischen Prinzessinnen auf freien Fuß gesetzt würden. Im Jahre 463 heiratete eine dieser Prinzessinnen Geiserichs Sohn HUNDERICH, und erst darauf durften ihre Mutter und Schwester nach Konstantinopel zurückkehren. Durch die Bereinigung dieser Angelegenheit betrachtete Aspar die byzantinische Einmischung in Afrika als erledigt. Dagegen war Leo bereit, seine Hilfe für Westrom weiter auszudehnen und schickte im Jahre 464 den Patricius TATIANUS als seinen Gesandten nach Karthago, um bei GEISERICH die römische Sache zu unterstützen⁹⁸). Bei dieser Sendung kam nichts heraus, außer daß sie zum Zwist zwischen Leo und Aspar beitrug (s. oben, 6).

Im Jahre 465 starb der weströmische Kaiser SEVERUS, und Ricimer ließ, in dem Wunsche nach Verbesserung seiner Beziehungen zum byzantinischen Hofe, Leo seinen Thronkandidaten vorschlagen. Leo wählte den Senator ANTHEMIUS, dessen Gattin die Tochter des ehemaligen Kaisers MARCIAN war. Anthemius besaß gewaltigen Reichtum. Der Senat bestätigte Anthemius und am 12. April 467 zog letzterer in Rom unter rauschenden Festlichkeiten ein. Der Dichter APOLLINARIUS SIDONIUS schrieb einen Panegyricus auf den neuen Kaiser und wurde dafür durch seine Ernennung zum Präfekten der Stadt Rom belohnt. Inzwischen heiratete Ricimer die Tochter des Anthemius, ALYPIA, und kam so dem Throne noch näher.

⁹⁸) PRISCUS, frg. 32.

Die Annäherung zwischen den beiden Reichen machte es möglich, an eine Einschränkung der Piratentätigkeit GEISERICHS zu denken. Leo sandte noch einmal einen Gesandten, PHYLARCHUS, nach Karthago, um des Anthemius' Thronbesteigung in Rom anzukündigen. Phylarchus warnte Geiserich, er solle entweder seine räuberischen Einfälle einstellen oder müsse mit einem Krieg rechnen. Geiserichs Antwort war ziemlich anmaßend, da er seinerseits LEO des Bruches einiger früherer Abkommen bezichtigte⁹⁹⁾. Er meinte wahrscheinlich die Freundschaftsversprechungen, die er von Marcian und Aspar erhalten hatte. Da er von Geiserich keine Genugtuung erhielt, begann Leo mit den Kriegsvorbereitungen. Eine riesige Flotte, aus über tausend Schiffen bestehend, wurde zusammengezogen. Die Kosten beliefen sich auf 1300 Centenarien Gold¹⁰⁰⁾. Der Schwager des Kaisers, BASILISCUS, wurde zum Oberbefehlshaber des Unternehmens ernannt mit der Macht eines Imperator für die Dauer des Krieges (*αὐτοκράτωρ τοῦ πολέμου*)¹⁰¹⁾.

Dem Feldzugsplan folgend sollte die Flotte unter persönlicher Führung des Basiliscus geradewegs nach Karthago segeln, während ein weiteres Heer unter dem Befehl des HERAKLIUS die Aufgabe der Landung in Tripolis erhielt, wo es sich mit den Truppen, die zu Lande von Ägypten kamen, vereinigen sollte. Der ganze Plan wurde gegen Aspars Ratschläge in Angriff genommen. So etwas wäre während der ersten Jahre von Leos Regierung nicht ausführbar gewesen. Der afrikanische Feldzug war sicherlich ein Beweis der Loslösung Leos von Aspars Führung, und dies wurde nur dadurch möglich, daß der Kaiser bei dem Isaurier ZENO Unterstützung fand.

Aspar war anfangs nicht gewillt, sich der kaiserlichen Entscheidung über den afrikanischen Feldzug zu fügen, und scheint sogar für einen Staatsstreich Vorbereitungen getroffen zu haben; er mußte jedoch letzten Endes seinen Widerstand aufgeben, wenigstens nach außen hin. Gerüchte von einer Spaltung am Hofe von Byzanz drangen sogar bis nach Spanien, und ein zeitgenössischer spanischer Chronist berichtete, daß Aspar seines Amtes enthoben, und sein Sohn hingerichtet wurde¹⁰²⁾. Tatsache ist, daß Aspar nicht verbannt wurde, sondern den Oberbefehl im Donaufeldzug erhielt. In gewissem Sinne könnte man dies jedoch als einen Verlust an Einfluß betrachten, da er so wenigstens eine Zeitlang vom Hofe entfernt wurde. Daß er seine Niederlage ohne weiteres einstecken würde, glaubte niemand in der Hauptstadt. Und deswegen waren Gerüchte im Umlauf, daß er versuchte, gemeinsame Sache mit Basiliscus gegen Leo und Zeno zu machen.

Zu dieser Tatsache finden wir einen Bericht in der Kirchengeschichte

⁹⁹⁾ PRISCUS, frg. 40.

¹⁰⁰⁾ PRISCUS, frg. 42; PROCOPIUS III, 6, S. 1—2.

¹⁰¹⁾ PROCOPIUS, III, 6, S. 2.

¹⁰²⁾ HYDATIUS LEMICUS, Chron. Min., II, S. 35.

des NICEPHORUS CALLISTUS¹⁰³). Basiliscus war der Bruder der Kaiserin VERINA und, da sie und Leo keine männlichen Nachkommen hatten, hoffte er die Stellung des Thronerben für sich beanspruchen zu können. Die Heirat von Leos Tochter ARIADNE (468) änderte die Lage, da nun Ariadnes Gatte Zeno willens war, ähnliche Ansprüche für sich oder für seine und Ariadnes Nachkommenschaft zu stellen. Nach dem Bericht des Nicephorus versprach Aspar dem Basiliscus, sein Streben nach dem Throne zu unterstützen, vorausgesetzt, daß Basiliscus als Leiter des Feldzuges gegen Geiserich von jedem entscheidenden Schlag gegen das Königreich der Vandalen und Hunnen Abstand nehmen würde.

Nicephorus Callistus schrieb seine Chronik im 14. Jh., benützte aber als Hauptquelle ein früheres Werk, das Anfang des 10. Jh.s verfaßt worden war¹⁰⁴). Der Verfasser des letzteren dürfte seinerseits einiges älteres Material benützt haben, möglicherweise sogar einige Berichte aus der Zeit der Ereignisse. Andererseits dürfte die Spekulation über eine Verschwörung des Basiliscus mit Aspar eine reine Folge des Wunsches des späteren Chronisten sein, eine Erklärung für den Fehlschlag des mit so viel Sorgfalt vorbereiteten Feldzuges zu finden.

Das Unternehmen begann planmäßig. HERAKLIUS landete in Tripolis, und die ägyptischen Verstärkungen vereinigten sich mit ihm wie vorgesehen. Er war imstande, die vandalischen Truppen in und um Tripolis zu schlagen, und machte sich unverzüglich zu Lande auf den Weg nach Karthago entlang der Mittelmeerküste. Die mächtige Flotte des Basiliscus erreichte sicher die afrikanische Küste bei Fanum Mercurii, 280 Stadien (rund 35 Meilen) von Karthago entfernt. Ein Teil der byzantinischen Truppen ging unmittelbar an Land. Hätte Basiliscus Karthago ohne Zögern angegriffen, so hätte er es wahrscheinlich eingenommen, und so den Krieg mit einem Schlag gewonnen. Statt dessen willigte er in Geiserichs Bitte um einen fünftägigen Waffenstillstand ein. Dieser Schritt schien vom militärischen Standpunkt aus ein offenkundiger Fehler zu sein und wurde deshalb gewöhnlich mit dem Verrat des Basiliscus erklärt. Wenn wir dem Bericht des Nicephorus Callistus folgen müßten, war das Verhalten des Basiliscus das Ergebnis seiner Verschwörung mit Aspar. Ein anderer Chronist, THEODORES LECTOR, erklärte in gleicher Weise den Schritt des Basiliscus mit Aspars Vorschlägen und fügte noch einen weiteren Grund hinzu, nämlich: Bestechung durch Geiserich¹⁰⁵).

Jedoch dürfte die Handlungsweise des Basiliscus vor allem eine Folge seiner strategischen Unfähigkeit gewesen sein. Vielleicht hoffte er durch

¹⁰³) NICEPHORUS CALLISTUS, XV, S. 27.

¹⁰⁴) KRUMBACHER, S. 247.

¹⁰⁵) THEOD. LECT., I, S. 25 (PG 86, S. 177).

Warten zu gewinnen, da er wußte, daß das Landheer des Heraklius auf dem Marsch von Tripolis her war, und sah keine Vorteile für Geiserich in der Gewährung des fünftägigen Waffenstillstandes. In Wirklichkeit bat Geiserich darum, weil er mit einem Umschlagen des Windes rechnete, was für ihn günstig sein würde. Er hatte einige seiner Schiffe mit Flammenwerfervorrichtungen ausgerüstet — es dürfte sich um den ersten Fall des Gebrauches des berühmten „Griechischen Feuers“ bei der Seekriegführung gehandelt haben.

Sobald der Wind sich drehte, schickte Geiserich ohne den Ablauf des Waffenstillstandstermines abzuwarten und ohne eine Erklärung seine Flotte zum Angriff vor. Die Byzantiner wurden unvorbereitet angetroffen und binnen kurzem stand ihre ganze Flotte in Flammen¹⁰⁶). Als der Befehlshaber des Landheeres Heraklius die Nachricht von der Katastrophe erhielt, hatte er keine andere Möglichkeit als die des Rückzuges. Der Generalissimus Basiliscus teilte nicht das Schicksal seiner Flotte und floh noch vor Beendigung der Schlacht nach Sizilien. Später gelang es seiner Schwester, der Kaiserin, den Kaiser zur Begnadigung zu überreden.

9. Aspars Ende

Hätte das afrikanische Unternehmen mit Erfolg statt mit einem Fehlschlag geendet, dann hätte es einen solchen Erfolg des Kaisers bedeutet, daß er leicht seine volle Befreiung von Aspars Führung erreicht hätte. Bei der wirklichen Lage der Dinge erwies sich die afrikanische Katastrophe als ein Vorteil für Aspar. Nicht nur, daß er dem Kaiser erklären konnte, wie gefahrvoll eine Außerachtlassung seiner Ratschläge sei, darüber hinaus hatte er nun als Sieger im Donaufeldzug und an der Spitze eines mächtigen Heeres den Kaiser tatsächlich in seiner Gewalt.

Diesen kritischen Zeitpunkt wählte Aspar, den Kaiser an sein Versprechen, einen von Aspars Söhnen zum Thronerben zu machen, zu erinnern. ZONARAS beschreibt diese Episode mit folgenden Worten: „Seine Hand auf des Kaisers Purpur legend, sagte Aspar zu LEO: Kaiser, für den, der diese Robe trägt, paßt es nicht, falsch zu reden.“ Worauf Leo entgegnete: „Auch schickt es sich nicht, daß er gezwungen und getrieben werde wie ein Sklave“¹⁰⁷). Trotz seines Grolls hatte Leo keine andere Möglichkeit, als der Forderung Aspars zu willfahren. Demgemäß wählte er Aspars zweiten Sohn PATRICIUS zum Caesar, und verlobte ihm seine Tochter LEONTIA. Sobald diese Neuigkeit sich in der Hauptstadt verbreitete, begann ein Aufruhr, der von orthodoxen Mönchen geführt wurde. Eine riesige Menge versammelte sich im Hippodrom und flehte den Kaiser an, den orthodoxen

¹⁰⁶) PROCOPIUS, III, S. 6; MALALA, S. 373, ed. Bonn.

¹⁰⁷) ZONARAS, XIV, S. 1.

Glauben nicht zu verraten. Der Kaiser versprach für Patricius, er werde seinen arianischen Glauben aufgeben und die orthodoxe Lehre annehmen¹⁰⁸).

Jedenfalls war Aspar der Sieger des Tages. Jedoch war sein Sieg nicht vollständig, da sein Nebenbuhler ZENO nicht verbannt wurde. Eine Art Mächtegleichgewicht zwischen dem Hause Aspar und dem Hause Zeno war nun geschaffen, da Aspars Sohn Patricius und Zeno nun in ähnlicher Beziehung zum Kaiser standen, jeder von ihnen verheiratet bzw. verlobt mit einer Tochter des Kaisers. Gesetzlich war der Vorteil auf seiten des Hauses Aspars, da Patricius nicht nur verlobt mit einer kaiserlichen Prinzessin, sondern auch zum Caesar gewählt war, während Zeno nur Konsul wurde.

Während eine Zeitlang so die Krise abgewendet wurde, betrachtete keine Partei die Lösung als endgültig, und jede bereitete sich für den weiteren Kampf vor. Man muß in Erwägung ziehen, daß infolge der Wahl des Patricius zum Caesar, BASILISCUS, der Aspars früheres Versprechen der Unterstützung seiner eigenen Ernennung zu dieser Stellung hatte, sich von Aspar betrogen fühlte, und infolgedessen nun sein Gegner war. Aspar stand nun einem mächtigen Triumvirat von Leo, Zeno und Basiliscus gegenüber.

Aspars Macht lag im Donaugebiet. Sein Sieg über die Hunnen gab ihm ein Heer in die Hand, das sich der eigenen Stärke wohl bewußt war. Offensichtlich hatte er aber noch weiterreichende Pläne als die eines Heeresbefehlshabers. Wir können annehmen, daß er eine politische Neuorganisation des ganzen unteren Donaupraumes ins Auge faßte, um ihn als abhängiges Gebiet zu beherrschen. Für diesen Zweck konnte er auf seine gotischen, alanischen und antischen Beziehungen rechnen. Die gotische Gruppe in Thrazien, geführt von THEODORICH STRABO, war bereit, ihn zu unterstützen. Aspar konnte ebenso der Treue der Alanengruppe in der Dobrudscha vertrauen und durch seinen Ratgeber Anagast konnte er auch auf die Anten rechnen.

Die Vernichtung der Hunnen unter DENGISICH und der darauf folgende Abzug von Irnaks Anhänger machte großen Raum in Moldau und Bessarabien für neue Siedler frei. Sie ließen in Gestalt der Anten und Slavinen nicht auf sich warten (s. oben, 7.). Zwar gibt es keinen wirklichen Beweis für die Tatsache, aber man kann annehmen, daß der slawische Zug an die untere Donau keine ganz freiwillige und elementare Bewegung war. Eher dürfte er — wenigstens teilweise — ein Ergebnis der Aufforderungen ASPARS und ANAGASTS gewesen sein. Ihre Heere mußten große Verluste im Hunnenkrieg erlitten haben und benötigten sicher Verstärkung. Aspar muß in der Vorbereitung auf den Lebenskampf mit LEO und ZENO an die Slawen gedacht haben, die die Wage zu seinen Gunsten zum Ausschlag

¹⁰⁸) SYMEON META PHRAST, Vita Marcelli, S. 34 (PG 116, S. 741—744); vgl. KULAKOVSKIJ, I, S. 353.

bringen konnte. Wenn dem so war, mußte er auf Anagast bauen, der, selbst ein Ante, besser die slawischen Häuptlinge verpflichten konnte. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir die Rolle Anagasts bei der kommenden Entwicklung der Ereignisse betrachten.

Der gefährliche Machtzuwachs Aspars im Donaugebiet muß Leo klar gewesen sein. Er versuchte, Aspars Pläne durch Ernennung Zenos zum *Magister militum* in Thrazien zu hemmen. Aspar konnte Zenos Erscheinen nur als bedrohliches Eindringen betrachten. Die Lage war jetzt reif für einen Bürgerkrieg. Sobald Zeno in Thrazien angekommen war, wurde ein Anschlag auf sein Leben verübt, dem er mit knapper Not entrann¹⁰⁹).

Anscheinend drängte Aspars ältester Sohn ARDABUR seinen Vater, jetzt gegen den Kaiser loszuschlagen, und zwar schnell loszuschlagen. Sein Motto war: „Fressen wir den Löwen, ehe er uns frißt“¹¹⁰).

Ardaburs Plan war, die Isaurier von ihrem Führer Zeno zu trennen; infolgedessen trat er in geheime Unterhandlungen mit ihnen ein, und bot ihnen den Eintritt in seine Gefolgschaft an¹¹¹). Sein zweiter Schritt war die Anweisung an ANAGAST, der noch im Hauptquartier seines Heeres in Thrazien war, nach Konstantinopel zu marschieren¹¹²).

Zu diesem kritischen Zeitpunkt versuchte ZENO durch einen Gegenschlag Aspars jüngsten Sohn ARMENRICH von seinem Vater zu trennen. Ebenso muß er die Unterbrechung der Beziehung zwischen Aspar und Anagast versucht haben. Es hing nun alles davon ab, wer zuerst zum Zuge kam. Das Schlimmste befürchtend, beorderte Leo Aspar in die Hauptstadt. Scharf bewacht von den kaiserlichen Spitzeln mußte Aspar die Vorbereitung der Erhebung seinen ältesten Sohn Ardabur überlassen. Anscheinend war Zenos Nachrichtendienst besser organisiert als jener Aspars und Ardaburs. Ardaburs beide Schritte schlugen infolge Verrates fehl. Ein gewisser MARTIN meldete Zeno Ardaburs Liebäugeln mit den Isauriern¹¹³).

Zenos Spitzel näherten sich ebenso Anagast, und er händigte ihnen Ardaburs Briefe aus; anstatt Aspar Hilfe zu leisten, ermordete er ULLIBA, seinen Mitbefehlshaber des thrakischen Heeres, der Aspar anscheinend treu blieb¹¹⁴). Der Name Ulliba kann vielleicht als Ulleb oder Gleb gedeutet werden, der unter den russischen Fürsten der Kiewer Zeit volkstümlich werden sollte¹¹⁵).

¹⁰⁹) THEOPHANES, S. 116.

¹¹⁰) *Φάγωμεν Λέοντα, πριν ἡμᾶς αὐτὸν ἀριστίσαι.* NICEPHORUS CALLISTUS, XV, 27.

¹¹¹) CANDIDUS ISAURUS, FHG IV, S. 135.

¹¹²) JOHANN ANTIOCH., Exc. de ins., S. 130 (ed. DE BOOR).

¹¹³) CANDIDUS ISAURUS, S. 135.

¹¹⁴) JOHANN. ANTIOCH., Exc. de ins., S. 129.

¹¹⁵) Der erste der russischen GLEBS war St. Gleb (987—1015), Sohn des St. VLADIMIR.

Mit Anagasts Abfall war Aspars Sache verloren. Zu Beginn des Jahres 471 wurde Aspar mit zwei Söhnen, Ardabur und Patricius zu Leo beordert. Sobald sie den kaiserlichen Palast betraten, stürzten sich bewaffnete Eunuchen, die eigens hinter den Toren aufgestellt waren, auf sie. Aspar und Ardabur wurden auf der Stelle getötet¹¹⁶). Patricius wurde verwundet, konnte aber entkommen. Aspars dritter Sohn Armenrich war dank seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Zeno nicht zur Ermordung bestimmt worden, und infolgedessen nicht in den Palast mit seinem Vater und seinen Brüdern beordert. Zeno sandte ihn nach Isaurien und verheiratete ihn dort mit einem isaurischen Mädchen, einer Verwandten von ihm.

10. Ausgang

Durch Aspars Ermordung hoffte der Kaiser die Gegenpartei mit einem Schlag zu köpfen. Seine Hoffnung war jedoch trügerisch.

Zuerst machte OSTRYS, Aspars alanischer Befehlshaber, den Versuch, seinen Führer zu rächen. Rasch faßte Ostrys die Teile von Aspars Gefolgschaft, die in Konstantinopel zur Verfügung standen, zusammen und griff den kaiserlichen Palast an. Diese Möglichkeit war anscheinend von LEO vorhergesehen und das isaurische Regiment des Excubitors war an den Toren aufgestellt worden, um den Palasteingang zu bewachen. Nach wildem Kampf wurden Ostrys' Goten und Alanen zurückgeschlagen und es blieb ihnen keine andere Möglichkeit als aus der Hauptstadt zu fliehen. Bei dieser Gelegenheit rettete Ostrys Aspars Gattin, eine gotische Schönheit, die er auf seinem Pferde mitnahm¹¹⁷). Ostrys' Tapferkeit machte sogar auf seine Feinde Eindruck und in Konstantinopel wurde die Rede volkstümlich: „Ein toter Mann hat keinen Freund außer Ostrys.“ (Νεκροῦ φίλος οὐδεὶς, εἰ μὴ Ὀστρυς μόνος¹¹⁸).

Nun erhob THEODERICH STRABO Anspruch auf die Führung der gotischen Partei im Reiche. Als Aspars Schwager beanspruchte er Aspars Vermächtnis einschließlich dessen Gefolgschaftsheer. Unter Theoderichs Herrschaft wurde Thrazien tatsächlich zwei Jahre unabhängig. Im Jahre 473 entschloß sich Leo, mit dem gotischen Führer in Unterhandlungen ein-

¹¹⁶) Nach NICEPHORUS CALLISTUS tötete ZENO Ardabur, worauf Aspar Selbstmord verübte (NIC. CALL., XV, S. 27).

¹¹⁷) MALALAS, Exc. de ins., S. 161, erzählt, daß OSTRYS Aspars Konkubine (παλλακίδα) rettete. Da aber Ostrys sie zu THEODERICH STRABO mitnahm und da letzterer, wie wir später sehen werden, Aspars Erbe beanspruchte, vermute ich, daß Ostrys Theoderichs Schwester, also Aspars Gattin rettete. Für einen orthodoxen Chronisten war eine arianische Ehe ungültig; überdies war Theoderichs Schwester Aspars dritte Frau, was den Ausdruck Konkubine (παλλακίς) erklären kann.

¹¹⁸) MALALAS, ebenda.

zutreten und entsandte den silentiarius **TELOGIUS**¹¹⁹⁾ ins Hauptquartier. Die Goten empfingen den Sendboten freundlich und schickten ihre eigenen Gesandten nach Konstantinopel mit einem Friedensangebot unter drei Bedingungen folgenden Inhalts:

1. Anerkennung **THEODERICHS** als Erben **Aspars**.
2. Die Goten sollten dauernde Landzuteilung in Thrazien erhalten.
3. Ernennung **THEODERICHS** zum Oberbefehlshaber der regulären Regimenter, die früher unter **Aspars** Befehl gestanden hatten¹²⁰⁾.

Da der Kaiser nur zur Annahme der letzten der drei Bedingungen bereit war, wurden die Verhandlungen abgebrochen und die Goten marschierten nach Süden. Eine ihrer Abteilungen fiel nach Mazedonien ein, während Theoderich selbst mit seinem Hauptheer nach Konstantinopel rückte. Er kam bis zur Festung Arcadiopolis (Lule-Burgas), die von ihm belagert wurde, und nach tapferem Widerstand sich ergab.

Nun suchte der Kaiser um Frieden nach. Gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages wurde Theoderich zum *magister militum in praesenti* ernannt und ihm die Bezahlung von 2000 Pfund Gold im Jahre für den Unterhalt des gotischen Heeres versprochen; er wurde auch als Herrscher (*αὐτοκράτωρ*) der Goten anerkannt und Leo gelobte, keinen Goten in seinen Dienst zu nehmen. Theoderich seinerseits nahm die Verpflichtung der Kriegführung gegen alle Feinde des Reiches mit Ausnahme der Vandalen auf sich¹²¹⁾. So schien **Aspars** Programm sogar nach seinem Tod gerechtfertigt zu sein.

Es gab jedoch einen wichtigen Unterschied zwischen der Stellung **Aspars** und jener **Theoderichs**. Während **Aspar** von einer Beherrschung des Reiches mit Hilfe der Goten, der Alanen und der Slawen träumte, betrachtete sich **Theoderich** nur als nationaler Führer der Goten. Die weitere Ausdehnung der Slawen in Thrazien kam nun nicht mehr in Frage und der einzige Mann, der zu jener Zeit die Slawen führen konnte — **ANAGAST** —, verschwand vom geschichtlichen Schauplatz. Er wurde entweder von den Goten getötet oder ging über die Donau zu einem der Antenstämme in Südrußland.

Die Alanen der Dobrudscha mieden anscheinend die Berührung mit den Goten **Theoderichs**. Man kann annehmen, daß **Aspars** Sohn **PATRICIUS**, nachdem er der Ermordung entkommen war, sich in die Dobrudscha flüchtete.

¹¹⁹⁾ **MALCHUS**, frg. 2 (FHG IV, S. 113). Die Herausgeber der *Excerpta de Legationibus* nahmen die Lesart **PELAGIUS** oder **EULOGIUS** statt **TELOGIUS** an. Eine Verbesserung halte ich nicht für notwendig. **LEOS** Gesandter dürfte „skythischer“ Herkunft gewesen sein. Vgl. die Namen der Bulgarenkhane des 8. Jh.s wie **TELERIG** oder **TELEC**.

¹²⁰⁾ **MALCHUS**, ebenda, S. 114.

¹²¹⁾ **MALCHUS**, ebenda.

Er muß allen Ansprüchen auf seines Vaters Erbschaft zugunsten Theoderichs entsagt haben, da nirgends seine Rechte während der Verhandlungen zwischen Theoderich und Leo erwähnt wurden. Mit der Vermutung, daß Patricius sich in der Dobrudscha als lokaler Herrscher niederließ, würden einige nachfolgende Ereignisse — jene des zweiten Jahrzehnts des 6. Jh.s — für uns klarer werden.

Im Jahre 514 begann der comes der foederati in der Dobrudscha, VITALIAN, eine weitreichende Erhebung gegen Kaiser ANASTASIUS. Vitalians politisches Programm war ähnlich dem Theoderichs: er forderte seine Erhebung in die Stellung eines Heeresbefehlshabers in Thrazien und eine Bezahlung von ebensoviel Gold an ihn. Dazu bot er seine Ratschläge in bezug auf die allgemeine Verwaltung des Reiches und der kirchlichen Angelegenheiten an. In gewissem Sinne beanspruchte er für sich die gleiche Stellung, die Aspar unter Leos Regierung genossen hatte.

Aller Wahrscheinlichkeit nach setzte Vitalian nicht nur Aspars politische Traditionen fort, sondern war tatsächlich ein Nachkomme Aspars. Der Name von Vitalians Vater, so berichtet JOHANN VON ANTIOCH¹²²), war PATRICIOLUS. Da Aspars Sohn Patricius ebenso in einigen Quellen PATRICIOLUS genannt wird¹²³), taucht naturgemäß die Frage auf, ob der Vater Vitalians nicht als Aspars Sohn identifiziert werden könnte. Eine solche Identifizierung wurde von TILLEMONT¹²⁴) und DU BUAT gemacht und von GIBBON¹²⁵) angenommen. Sie zog jedoch wenig Aufmerksamkeit auf sich und nur MOMMSEN gab seinem Zweifel über diese Verknüpfung Ausdruck¹²⁶).

Es gibt natürlich keinen klaren Beweis für die Unterstützung von Tillemonts und Du Buats Identifizierung und doch bin ich, trotz MommSENS Haltung, geneigt, sie versuchsweise anzunehmen. Mit der Annahme, daß Vitalian Aspars Enkel war, würden seine Forderungen weit plausibler erscheinen.

Es gab nur einen Punkt in Vitalians Programm, der nicht mit jenem Aspars übereinstimmte. Während Aspar Arianer war, nahm Vitalian als ein Vorkämpfer der Orthodoxie gegen die behaupteten monophysitischen Sympathien des Kaisers ANASTASIUS' Stellung. Wir können dabei erwähnen,

¹²²) JOHANNES VON ANTIOCHIA, Excerpta de isidiis, S. 143.

¹²³) MARCELLINUS, S. 90.

¹²⁴) TILLEMONT, Histoire des Empereurs, Vol. 6 (1739), S. 414.

¹²⁵) GIBBON, The Decline and Fall of the Roman Empire, Chapter XL (The Modern Library edition, II, S. 130).

Ich bedaure, daß BUATS Histoire ancienne des Peuples de l'Europe (Paris, 1772, Vol. 9) mir nicht zugänglich war.

¹²⁶) „Die Identifizierung dieses Patriciolus mit Patricius, dem Sohne des Aspar, ist eine leere Vermutung“, Hermes 6 (1872), S. 349, Anm. 1.

daß PATRICIUS — der angenommene Vater Vitalians — die Annahme der orthodoxen Lehre zur Zeit seiner Ernennung zum Caesar gelobte (s. oben, 9) und wahrscheinlich annahm, sonst würde sich die Gegnerschaft der Bevölkerung der Hauptstadt gegen seine Ernennung nicht so rasch gelegt haben. Selbst wenn er sich nicht mit ganzem Herzen zur Orthodoxie bekehrte, dürfte sein Sohn es getan haben. So könnte Vitalians Orthodoxie, selbst wenn er der Enkel eines Arianers war, erklärt werden. Im Falle, daß Vitalian der Enkel Aspars und der Sohn des Caesars Patricius war, kann seine Erhebung in einem völlig neuen Lichte betrachtet werden: nicht als ein isoliertes Ereignis der byzantinischen Geschichte, sondern als der Epilog einer Reihe dramatischer Entwicklungen. Als JUSTINIAN später Vitalians Ermordung befahl, scheint er nur LEOS Handlung gegen Aspar wiederholt zu haben. In diesem Falle können wir wohl behaupten, daß die Möglichkeit einer alanischen Dynastie auf dem oströmischen Throne nicht mit Aspar im Jahre 471, sondern erst mit Vitalian im Jahre 520 endete.